Wiesbadener Zeitung
Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Ins Ausland:
Unter Kreuzband 15 M vierteljährl.
Bezugspreis:
Bholer monatl. 70 ₰, viertelj. 2.10 M
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 ₰, viertelj. 2.40 M
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M,
viertelj. 3 M (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolasstraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:
Die Kolonelzeile in Wiesbaden 20 ₰,
Deutschland 30 ₰, Ausland 40 ₰.
Die Reklamezeile 1.50 M.
Anzeigen-Annahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags.
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 199,
Redaktion: Nr. 133; Verlag: Nr. 819.

289 Morgen-Ausgabe. Dienstag, 9. Juni 1914. 68. Jahrgang.

Tagesschau.

In Frankfurt begann gestern der Salvarsanprozeß.

Die Urheber des Attentats auf das Kaiser Friedrich-Denkmal in Charlottenburg wurden gestern zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Die albanischen Regierungstruppen haben die Aufständischen bei Tirana angegriffen und geschlagen.

Die serbische Ministerkrisis wird voraussichtlich durch eine Rekonstruktion des Kabinetts Paschitsch gelöst werden.

An die Grenze.

Von unserm nach Mexiko entsandten Sonderberichterstatter.

El Paso, 16. Mai.

Da mir der Generalkonsul in New-York nicht viel helfen konnte, versuchte ich mein Heil in Washington. Ich kam mit dem Nachtschnellzug an und hoffte noch am gleichen Tage nach St. Louis weiter fahren zu können. So suchte ich Graf Bernstorff auf der Botschaft schon um 10 Uhr auf. Er war liebenswürdig und hilfsbereit wie immer, aber konnte auch nicht viel machen. Mich an die amerikanische Regierung weiter zu empfehlen hätte ja keine Schwierigkeiten gemacht, allein die Aussicht eventuell wochen- und monatelang in Veracruz zu sitzen und auf einen mexikanisch-amerikanischen Krieg zu warten, hatte für mich wenig Verlockendes. In das Lager der Konstitutionalisten aber führte von der deutschen Botschaft kein Weg. Da Deutschland ja Huerta anerkannt hat, und das amerikanische State Departement, das in ständiger Verbindung mit ihm steht, gibt das offiziell nicht zu.

Schließlich fand ich durch die Vermittlung von Dr. Barthelmi, den liebenswürdigen Vertreter der „Kölnischen Zeitung", doch die richtige Schmiede und erhielt von Colonel Hopkins, den Vertrauensmann der Konstitutionalisten einen Empfehlungsbrief an den Agenten in El Paso.

Am Nachmittag war ich noch auf dem War-Departement. Ich hätte gern irgend ein Schreiben in der Hand gehabt für den Fall, daß ich mit amerikanische Truppen zusammen komme, allein man war mehr als zugeknöpft. Man könne mir ja nicht verwehren nach Mexiko zu reisen, allein wenn ich nicht unter den für die Korrespondenten ausgearbeiteten Bedingungen nach Veracruz wolle, könne man mir keinerlei Schreiben oder Empfehlung an die Bundestruppen mitgeben.

Ich sah mir die Bedingungen für Korrespondenten an. Die waren streng, aber durchaus vernünftig. Es kam alles auf die Auslegung an. Würden sie wohlwollend gehandhabt, so konnte man alles sehen, andernfalls war man ein trauriger Gefangener.

Und so verzichtete ich und fuhr am Abend weiter. Ich will sehen, ob es mir gelingt, mich den Rebellen unter Villa anzuschließen, die ja in unaufhaltsamem Vordringen nach Süden sind.

Wenn mir der eine Tag in Washington auch nicht viel genützt hat, so hat man doch ein wenig hinter die Kulissen gesehen. Es weht eine eigene Luft in dieser Diplomatenstadt. Washington ist eben nur und ausschließlich Regierungsstadt und Beamtenstadt. Es gibt weder Handel noch Industrie dort; zwei Drittel seiner Bewohner bestehen aus Staatsbeamten. Auf der Botschaft, im Internationalen Presseklub, bei den Konstitutionalisten, im War- und State-Departement konnte ich doch allerlei aufschnappen. Und aus dem allen ergab sich das Bild, daß es in Wahrheit dort unten weniger ein Kampf zwischen Föderalen und Konstitutionalisten, zwischen den Anhängern der alten Diaz-Partei und der Peonen-Partei Carranzas und Villas ist, sondern ein Kampf zwischen den Vereinigten Staaten und England. Daß es sich weniger um Freiheit und Gerechtigkeit im Lande, als um die Interessen des englischen und des amerikanischen Kapitels handelt.

Eine Fahrt ins Ungewisse begann. Die Nachrichten über die Verhältnisse in Nordmexiko, über die Sicherheit der Fremden, widersprechen sich so, daß man kein klares Bild gewinnt.

Zunächst nach El Paso. Von dort werd' ich weiter sehen. Es ist eine Reise von drei Tagen und drei Nächten im Expreß. Man bekommt dabei einen kleinen Begriff von der unerhörten Größe des Landes und seinen Möglichkeiten.

In der Nacht passieren wir das Gebirge, am frühen Morgen Pittsburgh. Wenn man behaglich im breiten Pullmanbett liegnd, morgens die Vorhänge öffnet, rollte der Zug schon durch die unermeßliche Ebene, die über dem ganzen Kontinent bis an die Felsengebirge im Westen sich erstreckt.

Gegen Abend erreichen wir den Mississippi und St. Louis. Der Strom Amerikas bietet hier noch nichts sonderlich Sehenswertes. Seine Breite ist noch mäßig, sein Wasser gelb, lehmig und träge. St. Louis selbst ein verkleinertes Chicago, häßlich, abstoßend, mit grauenhaften Elendsquartieren für die Armen und wundervollen großen Parks und Villenavenuen für die Reichen.

In St. Louis steigen wir in den „Golden State" um, einen Luxuszug von Chicago nach Kalifornien. Man reist mehr als bequem darin, wenn man sich an das gemeinsame Schlafen beider Geschlechter in einem großen Pullmanwagen ohne Abteile und die damit verknüpfte Unbequemlichkeit des Aus- und Ankleidens gewöhnt hat. Das Schönste ist der Observation-Car am Ende des Zuges, der Rauchsalon, Gesellschaftszimmer mit allen Zeitungen und Zeitschriften und einem Grammola, Schreibzimmer mit Stenographen und Maschinenschreiber, Barbierstube und Aussichtsterrasse in sich vereinigt.

Das Publikum ist hier auch schon ein anderes, ein stark westlicher Einschlag. Mit mir reist ein Minenarbeiter aus Nordkalifornien, ein deutscher Farmer aus der Gegend von St. Louis, ein Bergingenieur mit Frau und Kind. Der deutsche Farmer hat Tabak wie ein Bär. Er hat deutsch noch nicht ganz vergessen, englisch noch nicht völlig gelernt, und spricht ein schreckliches Mischmasch. Er erzählt mir, daß in und um St. Louis zahlreiche deutsche Familien seit Generationen ansässig sind, die noch nicht amerikanisiert sind.

Hinter Kansas City wird das Land immer mehr Weide. Man sieht Pferde und Rinder. Am dritten Tage endlich ist das letzte Feld, die letzte Wiese verschwunden, wir fahren durch die Steppe.

Am Morgen war es noch wunderbar kühl, dann wird es heiß und staubig. Die Grasebene wird immer dürftiger. In der Ferne flimmert es in der Sonne wie ein glitzernder Seespiegel, es ist das Sandmeer der Llano Estacado.

Die Stationen werden spärlicher und dürftiger, zuletzt bestehen sie nur mehr aus Stationsschildern. Weit und breit kein Haus, kein Baum, kein Mensch, kein Tier. In allen Wagen surren die Ventilatoren. Die Sonne brennt durch die Fenster. Der feine rötliche Staub bahnt sich seinen Weg in die Waggons, verschleiert die Luft, überzieht alles mit roter Farbe. Um Nachmittag sind wir in El Paso. Die Stadt liegt zwischen den Bergen wie eine Glucke. Wie ein wildes Tier springt uns die Hitze an, als wir den Wagen verlassen.

Colin Roß.

Der albanische Wirrwarr.

Mobilisationsmaßnahmen.

Wie der Mailänder „Corriere" meldet, ist Oberst Thomson von dem Fürsten mit dem Kommando über die albanische Miliz beauftragt worden. Sowohl im Norden wie im Süden haben verschiedene Stämme dem Fürsten ihre Hilfe angeboten. Oberst Thomson hat die Mobilisation befohlen. Er wird sich anfangs dieser Woche persönlich an Ort und Stelle begeben, um sich davon zu überzeugen, wieviel Mann wirklich zu den Waffen eilen. Thomson beabsichtigt zunächst nicht, die Aufständischen anzugreifen, sondern wolle die unterbrochenen Verhandlungen wieder aufnehmen.

Um die ihr zur Verfügung stehenden Truppen zu verstärken, hat die Regierung das von der Kontrollkommission mit den Epiroten geschlossene Abkommen gebilligt, damit die tausend in Koritza stehenden Gendarmen frei werden sollen. Es scheint aber, daß diese Genehmigung zu spät kommt, da die Epiroten nicht mehr in den erschütterten albanischen Staat eintreten, sondern vielmehr selbständig bleiben wollen.

Die albanische Regierung braucht Geld.

Der albanische Ministerrat hat von der internationalen Kontrollkommission einen neuen Vorschuß von 2 Millionen Mark auf die vor einiger Zeit gewährte Anleihe von 10 Millionen gefordert. Die Kontrollkommission werde aber diese Forderung schwerlich annehmen. Die bisher gewährten vier Millionen seien ausgegeben worden, ohne daß irgend ein greifbares Ergebnis festzustellen sei. Die albanische Staatskasse ist so erschöpft, daß die Gendarmen seit einigen Tagen nicht mehr bezahlt werden, und die holländischen Offiziere aus ihren eigenen Taschen ihren Leuten Geld geben müssen, um sie überhaupt unter den Waffen zu halten.

Die Aufständischen geschlagen.

Die albanischen Regierungstruppen, die energisch den Aufständischen zu Leibe zu rücken scheinen, haben einen Erfolg zu verzeichnen, wie folgende Telegramme besagen:

Wien, 8. Juni. Nach einer Meldung aus Durazzo sollen die Aufständischen bei Tirana von Regierungstruppen geschlagen worden sein.

Paris, 8. Juni. **Die albanischen Regierungstruppen haben die Aufständischen bei Durazzo angegriffen und vollständig geschlagen.**

Staatspapiere und Lebensversicherung.

I.

Aus Berlin wurde gemeldet, daß z. B. beim Bundesrat Verhandlungen über die Einführung eines Gesetzes, wonach die Lebensversicherungen gezwungen werden, ihre Reserven zum größten Teil in Staatspapieren und Pfandbriefen anzulegen, gepflogen werden. An und für sich bietet diese Nachricht der Versicherungswelt nichts Neues. Schon seit Jahr und Tag kursieren derartige Gerüchte und die Fachpresse hat mehr denn einmal zu der Frage Stellung genommen. Tatsache ist nun, daß der Reichskanzler vor einiger Zeit der Berliner Kaufmannschaft die Mitteilung gemacht hat, daß von Seiten der Regierung z. Z. Erhebungen angestellt werden, ob eine solche gesetzliche Maßnahme durchführbar sei.

Vom Standpunkt des Versicherungsfachmannes wäre es nur zu bedauern, wenn dieses Gesetz Wirklichkeit würde, so sehr dem Laien auch der Gedanke, dem Staat neue Absatzquellen für die Staatsrenten zu schaffen, sympatisch erscheinen mag. Die von der deutschen Versicherungswelt bisher gepflogene Praxis, ihre Reserven in stabilen Hypotheken anzulegen, hat gerade dazu beigetragen, daß die deutschen Versicherungsgesellschaften bezüglich ihrer Dividendenkraft und ihrer Sicherheit obenan stehen. Das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung, als oberste Fachbehörde des Reiches, hat bisher mit Recht den Standpunkt vertreten, daß alle Reserven möglichst in erstklassigen Hypotheken anzulegen sind. Wenn nun die Reichsregierung mit einer derartigen Vorlage kommt, so geschieht dies nur im Interesse der Reichsschuldenverwaltung.

Für die Versicherten aber würde diese Maßnahme weitgehende Folgen zeitigen, da durch die Kursschwankungen die Reserven der Gesellschaften ebenfalls beeinträchtigt würden. Wie diese Beeinträchtigung ist, zeigt folgendes Beispiel. Im Jahre 1913 hatte eine mitteldeutsche Versicherungsgesellschaft den geringen Wertpapierbestand von 1 550 850 Mark; sie erlitt dabei einen Kursverlust von 39 362,14 M. (Der Gesamtbestand der Reserven dieser Gesellschaft betrug 23 211 085 M.) Man bedenke, welch ein Nachteil für die Gesellschaft und die Versicherten es wäre, wenn der ganze Bestand in derartig Verlust bringenden Werten angelegt wäre. Abgesehen hiervon würde die niedrige Verzinsung eine erhebliche Verteuerung des Versicherungsgeschäftes herbeiführen.

Ein Geschäft, welches auf rein mathematischer Basis beruht, bedarf eines festen Zinsfußes, mit dem man verläßlich rechnen kann, und verträgt keinen Verlust an Kapital welcher doch gegebenen Falls immer ersetzt werden müßte. Hierdurch würde die ganze Berechnungsbasis alteriert. Man hat hiergegen eingewandt, daß die Kursschwankungen, besonders bei unseren deutschen Papieren, nur vorübergehender Natur seien. Aber mit derartigen philosophischen Erwägungen kommt man rechnerisch nicht weiter und kann das Uebel nicht verschwinden lassen, ganz abgesehen davon, daß die Lebensversicherungsgesellschaften, die entweder auf Gegenseitigkeit basieren oder ihre Versicherten am Gewinn beteiligen, in diesem Fall nicht in der Lage sind, ihren Versicherten eine gleichmäßig gerechte Gewinnbeteiligung zukommen zu lassen. Die eine Generation wird dann verkürzt zu Gunsten der Anderen, und umgekehrt. Es ist kein Trost für den Versicherten, dessen Gewinnanteil in einer flauen Periode des Rentenmarktes fällig wird, zu hören, daß die Kursverluste in absehbarer Zeit vielleicht eingebracht und einer späteren Generation zu Gute kommen werden, nicht zu reden davon, daß schwache, am Anfang ihrer Entwicklung stehende Versicherungsunternehmungen durch solche Kursschwankungen in ihren Grundfesten erschüttert werden können. Das haben die Erfahrungen des Jahres 1912 in Oesterreich bewiesen, wo bei der gegenseitigen Versicherung oft geradezu schwere Schädigungen der Versicherten, die Renten zu beziehen hatten, eintraten. Bezeichnend für den Wert des deutschen Systems ist, daß 1912 in Oesterreich 18 ausländische Gesellschaften, z. Teil mit empfindlichen Verlusten arbeiteten (die New-York mit 1 130 431 Kr.), dagegen die beiden reichsdeutschen Lebensversicherungen a. Gegenseitigkeit (Gotha und Leipziger), welche in Oesterreich das deutsche System beibehielten, und trotz der Bestimmungen des neuen österreichischen Versicherungsgesetzes, welches ebenfalls die Kapitalanlage in Papieren vorschreibt, gestützt auf alte Rechte, das Anlageverfahren nach deutschem Muster in Hypotheken beibehielten, mit Gewinn arbeiteten. (Gotha 466 525 Kr., Leipzig 922 353 Kr.) „Schönebergers Börsen- und Handelsbericht" schrieb hierzu zutreffend: „Es muß bemerkt werden, daß für den Verlust der „New-York" der Umstand von ausschlagender Bedeutung war, daß sie auf ihren Effektenbesitz von 42 000 898 Kronen einen Kursverlust von 2 287 240 Kr. erlitt!!! — Die Ueberschüsse der beiden großen deutschen Gesellschaften a. G., die seit Jahrzehnten in Oesterreich operieren, erklären sich dadurch, daß diese Anstalten von den Kursverlusten, welche die österreichischen Anstalten so schwer betroffen haben, weit weniger oder garnicht tangiert wurden, weil sie dem in Deutschland geltendem Gebrauche gemäß, bei ihren Fondsanlagen den Hypothekendarlehen gegenüber dem Effektenbesitze bei weitem den Vorzug geben. So weist z. B. die „Leipziger Leben" in ihrer österreichischen Bilanz Hypothekendarlehen im Betrage von 22 987 507 Kronen auf, welchem ein Effektenbestand von nur 650 100 Kr. gegenübersteht."

Dies eine Beispiel zeigt den Unterschied zwischen stabiler Anlage in Hypotheken und den in Papieren bei der Lebensversicherung. Nun soll das Gesetz dazu dienen, eine Stabilität des Rentenmarktes herbeizuführen.

Um so beachtenswerter ist, daß die Regierung Oesterreichs im Jahre 1911 den Versuch gemacht hat, den Versicherungsgesellschaften entgegenzukommen und ihnen bezüg-

lich der Kursverlustmöglichkeit Hilfe angedeihen zu lassen, indem sie ein von seiten des Staates auf acht Jahre unkündbares, neunzig Jahre laufendes Amortisationsdarlehen in Form von Schuldverschreibungen zum Satze von 4,36 Prozent emittierte, die nicht an der Börse gehandelt werden, daher den Kursschwankungen nicht ausgesetzt sind. Ein Beweis, daß die Hoffnung der deutschen Regierung, durch Anlage der Vers.-Ges. eine Stabilität herbei zu führen, illusorisch ist. Oesterreich mußte zu einem Ausweg schreiten, um den Gesellschaften zu helfen. Uebrigens hat das Mittel sich nur als ein solches für den Augenblick erwiesen, denn der Zinssatz war nach kürzester Zeit überholt. Heute trägt die gewöhnliche österreichische Rente 4,88 Prozent. Den Assekuranzgesellschaften ist damit nicht sehr gedient; Umsomehr, als sie diese Rücklagen im Fall des Angriffs der Reserven ja nicht realisieren kann. Um auf dieser Grundlage aufbauen zu können, müßte die Regierung die Verzinsung von Semester zu Semester neu festsetzen und einen Mindestsatz derselben garantieren.

Sollte das deutsche Anlage-Gesetz Wirklichkeit werden, so heißt es eine Lösung in Sachen des Kursverlustes zu finden. Die öffentlich-rechtlichen Lebenversicherungsanstalten haben die Lösung des Kursverlustes in einer Art der Führung der Bilanz gesucht, indem sie diesen als Einnahme und als Ausgabe buchten. Ein Verfahren, welches vom kaufmännischen Standpunkte oft angefochten wurde, da es ja eine allgemeine Gepflogenheit ist, Werte am Ende des Geschäftsjahres zu dem Kurswert zu buchen. Zwar haben sie gesucht, eine Rechtfertigung ihrer Handlungsweise darin zu finden, daß sie schrieben, daß diese Effekten am Schluß ihres Umlaufs auch wieder denselben Wert repräsentieren, den sie bei der Uebernahme hatten, da sie das von den Landschaften gegebene Gründungskapital bildeten und dieses in denselben Effekten getilgt werde. Eine Behauptung, die an und für sich richtig sein kann, aber den Nachteil hat, daß im Augenblick der notwendigen Realisierung der Zukunftswert eines Papieres ohne Bedeutung ist.

Doch sind die öffentlich-rechtlichen Anstalten mit dieser Behauptung einem Verfahren nahegekommen, das in Amerika Geltung hat. Man darf wohl sagen, daß die amerikanische Gesetzgebung eine Art Lösung des in Frage stehenden Anlage-Problems gegeben, indem sie eine Form gutgeheißen hat, wonach die Versicherungsgesellschaften berechtigt sind, diejenigen Wertpapiere, die nach einer Reihe von Jahren zu einem feststehenden, von vornherein bestimmten Satz voll zur Auszahlung kommen, resp. zur Einlösung gelangen, derart in der Bilanz zu bewerten, daß von Jahr zu Jahr dem Anschaffungswert ein Bruchteil, welcher der Differenz zwischen Ankaufs- und Einlösungswert, dividiert durch die Zahl der bis zur endgültigen Einlösung liegenden Jahre, entspricht, zugeschrieben wird. Eine Gesellschaft kauft beispielsweise ein 4-prozentiges Staatspapier zum Kurs von 82 Mark pro 100 M. nominell. Nach den Ausgabebestimmungen wird es in spätestens 50 Jahren amortisiert und mit 100 M. voll eingelöst sein, natürlich vorausgesetzt, daß der Staat solvent bleibt. Es wird demnach in 50 Jahren 18 M. Gewinn bringen. Hier ist nun nach dem amerikanischen Versicherungsgesetz jede Gesellschaft berechtigt, von Jahr zu Jahr 18/50 zu dem Einkaufspreise hinzuzubuchen, so daß nach Ablauf der 50 Jahre das Papier in den Büchern voll bewertet ist. Der Kurswert bleibt hier außer Betracht.

F. W. Brehpohl-Wiesbaden.

Kurze politische Nachrichten.

Präsentationswahl für das Herrenhaus.

Für das verstorbene Herrenhausmitglied Oekonomierat v. Tellemann-Schkölen hat jetzt die Präsentationswahl stattgefunden. Gewählt wurde für den aus den Kreisen Sangerhausen, Eckartsberga, Querfurt, Naumburg, Weißenfels und Zeitz bestehenden Landschaftsbezirk Ostthüringen der Rittmeister a. D. Georg Frhr. von Werthern in Cölleda.

Die Besoldungsvorlage.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses begann gestern die Beratung der Besoldungsnovelle. Der Finanzminister wiederholte zunächst seine Erklärung, daß jetzt Aenderungen die Zurückziehung der Novelle zur Folge haben würden. Bezüglich des Zeitpunktes, wann eine weitere Reform, insbesondere die Aufbesserung der gehobenen Unterbeamten eintreten werde, könne er nichts Bestimmtes in Aussicht stellen. Es sei auch fraglich, daß sie bereits ab 1. April 1916 erfolgen könne. Preußen werde sich bemühen, mit dem Reiche pari passu voranzugehen, die Frage werde aber nicht auf Jahr und Tag hinausgeschoben werden. Im Hinblick auf die bevorstehende Revision des Wohnungsgeldes bezeichnet er das Jahr 1918 als den äußersten Termin, zu dem eine weitere Erhöhung der Beamtenbesoldung erfolgen könne.

Meinungsverschiedenheiten der russischen und französischen Regierung.

Einem republikanischen Pariser Blatt zufolge steht die Pariser Reise des französischen Botschafters in Petersburg Paleologues keineswegs mit der Kabinettskrise in Zusammenhang, wie von nationalistischen Blättern verschiedentlich verbreitet war, sondern mit der russischen Finanzkrise, infolge deren bereits zwischen der französischen und russischen Regierung einige Meinungsverschiedenheiten aufgetreten waren.

Die Jaimisten in Spanien.

Während einer von Jaimisten veranstalteten Versammlung in Barcelona mußte die Polizei einschreiten, und die aufrührerischen Plakate von den Wänden entfernen. Die Jaimisten griffen die Polizei an. Diese trieb die Jaimisten auseinander, wobei verschiedentliche Verhaftungen vorgenommen wurden.

Arbeiterbewegung.

Unfriede im Holzarbeiterverband. 1000 Kisten- und Koffermacher Berlins und Umgegend, organisiert im deutschen Holzarbeiterverband, lehnten den Tarifentwurf, der 15—20 Proz. Verschlechterung aufweist, und am 15. Juni in Kraft treten sollte, einstimmig ab und beauftragten die Tarifkommission, auf Grundlage des bisherigen Tarifs in Verhandlungen mit den Arbeitgebern einzutreten und Verbesserungen durchzusetzen.

Wachsender Ausstand in der amerikanischen Elektrizitätsbranche. Man meldet aus Newyork: Seit dem Ausstand in der Westinghouse Electric and Manufacturing Co. in Pittsburg hat sich die Zahl der Ausständischen jetzt auf 10 000 gehoben.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 9. Juni.

Jung-Deutschland.

Der zum erstenmal von der Bezirksleitung des Jungdeutschlandbundes in Wiesbaden veranstaltete Führerkursus, welcher im engsten Verein mit dem alljährlich stattfindenden Jugendpflegerkursus der staatlich geförderten Jugendpflege abgehalten wurde, fand am Sonntag mit einem Geländespiel, an dem fünfzehn Vereine mit über 400 Jugendlichen teilnahmen, seinen Abschluß.

An dem Lehrkursus nahmen teil je ein Vertreter des Jungdeutschlandbunds aus den 16 Kreisen des Regierungsbezirks und 24 Jugendpfleger aus der Stadt Wiesbaden. Der harmonische Verlauf des Lehrganges hat den Beweis erbracht, daß keinerlei Gegensätze, weder im Grundgedanken noch in der praktischen Arbeit, zwischen dem Jungdeutschlandbund und den bestehenden vaterländischen Jugendvereinen, im besonderen auch der Deutschen Turnerschaft, vorhanden sind. Der Lehrgang bot vielseitige Anregung für die Teilnehmer und wird gewiß zur Folge haben, daß die Kenntnisse auf allen Gebieten der Jugendpflege in weitere Kreise getragen werden und neue Begeisterung zu aufopfernder Arbeit auf diesem Gebiet erweckt wird.

Die dargebotenen Vorträge und Uebungen, die in unmittelbarer Aufeinanderfolge während sechs Tagen die Zeit von früh bis spät in Anspruch nahmen, stellten außerordentlich hohe Anforderungen in geistiger und körperlicher Beziehung an die Teilnehmer. Dennoch folgten diese mit gespannter Aufmerksamkeit und reger Teilnahme, ein Beweis für die Aufopferung und Begeisterung aller der Männer, die sich, sei es freiwillig oder beruflich, in den Dienst der Jugendpflege gestellt haben. So darf man hoffen, daß die immer mehr aufstrebende Jugendbewegung in vaterländischem Sinne gute Früchte tragen und für die Zukunft uns ein sittlich und körperlich gesundes, wahrhaftes, vaterlandliebendes und königstreues Geschlecht erhalten wird.

Die Handwerkskammer und der verweigerte Zuschuß. Die Handwerkskammer hat bisher auf Antrag des Magistrats in Frankfurt einen Zuschuß von 2000 Mark zu den durch die dortigen Meisterkurse verursachten Kosten bewilligt. Nachdem nun aber die Frankfurter Stadtverordnetenversammlung den Antrag des Frankfurter Handwerksamtes auf Bewilligung eines Kostenzuschusses von 1000 Mark abgelehnt hat, faßte der Vorstand der Handwerkskammer dieser Tage den Beschluß, bei der Vollversammlung zu beantragen, den Zuschuß zu den Meisterkursen, wenn überhaupt, dann höchstens noch in Höhe von 1000 Mark zu bewilligen.

Von der Taunusbahn. Nach der vollständigen Fertigstellung der großen Um- und Erweiterungsbauten auf mehreren Stationen der Taunusbahn ist es jetzt erst so recht ersichtlich, welch große Vorteile daraus zu ziehen sind und wie glatt sich der ganze Verkehr abwickelt. Die Unterführungen auf den Stationen Hattersheim und Flörsheim haben sich sehr gut bewährt. Auch die Unterführung für den Passantenverkehr auf der Haltestelle Eddersheim-Weilbach, wodurch die Ueberschreitung der Gleise aufgehoben worden ist, zeigt sich sehr vorteilhaft. Sämtliche Schnell- und Personenzüge können zur Tag- und Nachtzeit ungestört passieren. Auf der Station Höchst macht der Bahnhofsumbau gute Fortschritte. Das neue Stationsgebäude geht seiner Vollendung entgegen; die Anlagen zum Aufstieg zu den Bahnsteigen sind schon in Angriff genommen worden. Der Umbau der Station Hochheim, der ebenfalls als sehr nötig erscheint, steht noch aus, soll aber in Kürze auch in Angriff genommen werden.

Das Militärluftschiff „Z. 7", das, wie wir kürzlich ausführlich berichteten, augenblicklich vorübergehend in Frankfurt stationiert ist, überflog gestern Abend kurz nach 5½ Uhr bei einer Uebungsfahrt in beträchtlicher Höhe Wiesbaden.

Die Fronleichnamsprozession beginnt gegen 9 Uhr vormittags und wird folgenden Weg nehmen: Luisen-, Dotzheimer-, Wörth-, Adelheid-, Adolfstraße, Luisenplatz. Es werden im ganzen vier Altäre errichtet, und zwar am Gesellenhaus, an der Ecke Wörth-, Adelheid- und Schiersteiner Straße, an der Ecke Adelheid- und Moritzstraße sowie auf dem Luisenplatz. Die Prozession wird von fünf Musikkorps begleitet.

Eine neue Art von Bahnpostwagen ist von der Postverwaltung versuchsweise bei Schnell- und Personenzügen in Dienst gestellt worden. Diese Wagen weisen, genau wie die Durchgangswagen, einen mit Uebergangseinrichtungen versehenen Gang auf, der von den Zugbediensteten in Ausübung ihres Dienstes benutzt werden kann. Auch wurden diese Postwagen mit elektrischer Beleuchtung versehen.

Eine wichtige Entscheidung für Hausbesitzer. Wichtig, besonders für Hausbesitzer, ist ein Zivilprozeß, der vom Rechtsanwalt Dr. Cosmann bei den hiesigen Gerichten durchgeführt worden ist. Am 12. April, morgens nach 8 Uhr, passierte eine Frau die Moritzstraße. Während der Nacht und auch noch des Morgens hatte es geschneit. Der unter dem frischgefallenen Schnee befindliche Steinbelag der Bürgersteige war glatt, sodaß die Frau ausrutsche und beim Fallen einen Bruch des einen Fußknöchels davontrug. Die im Krankenhause erfolgte Behandlung nahm mehrere Wochen in Anspruch. Für den Schaden nahm die verunglückte Frau die Besitzerin des Hauses, vor dem der Unfall passiert war, in Anspruch, weil diese entgegen dem klaren Wortlaut der Polizeiverordnung vom 10. Oktober 1910 es unterlassen hat, den Bürgersteig vor ihrem Hause vom Schnee zu reinigen, und weil durch dieses Versäumnis der Unfall veranlaßt worden sei. Die Beklagte wandte gegen diesen Standpunkt ein, der Schneefall habe um die Zeit des Unfalls noch nicht aufgehört. Während noch Schnee falle, sei aber die Beseitigung des Schnees zwecklos. Höchstrichterliche Entscheidungen ständen auf dem Standpunkt, daß auch durch eine Polizeiverordnung dem Hausbesitzer keine zwecklose Maßnahme zugemutet werden könne. Trotz dieser Einrede wurde nacheinander von den beiden in Frage kommenden Instanzen dem Klageanspruch stattgegeben. Bei der Bestimmtheit, mit der es in der angezogenen Verordnung heiße: „Bei und nach Schneefall nur bis 8 Uhr", kämen die Grundsätze der zitierten obergerichtlichen Entscheidungen nicht in Betracht. Die Vorschriften der Polizeiverordnung mögen Härten und Unbilligkeiten gegen den Hausbesitzer enthalten, sie seien aber mit Rücksicht auf die hiesigen Verkehrsverhältnisse gegeben worden. Das Haus der Beklagten liege in einer sehr verkehrsreichen, von Lieferanten früh begangenen Straße. Diese sollten gegen Unfälle geschützt werden. Ein Ausgleich sei für die Beklagte darin zu finden, daß die Lage ihres Hauses mitten im Geschäftsviertel auch erhöhte Mieteinnahmen bringe. Sie sei außerdem gegen solche Schäden versichert, und gerade für derartige Fälle solle eine koulante Versicherung eintreten. Darnach sei der Anspruch der Klägerin dem Grunde nach gerechtfertigt.

Maßnahmen gegen einen gewalttätigen Meister. Die Handwerkskammer hat beschlossen, dem Schlossermeister Wambach aus Oberlahnstein, der, wie berichtet, seinen Lehrling getötet hat, indem er ein Stück glühendes Eisen auf ihn warf, die beiden übrigen Lehrlinge zu entziehen, und der Frage näherzutreten, ob die Entziehung des Rechts zur Ausbildung von Lehrlingen überhaupt gegen ihn in die Wege zu leiten sei.

Der Wiesbadener Pfadfinderinnenverein hielt Samstag seine Generalversammlung im eigenen Heim, Dotzheimer Straße 17, ab. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende, Frau Rickert, erstattete Frl. Schmidtborn den Jahresbericht für 1913. Mit 25 zahlenden Mitgliedern, 20 Führerinnen und 106 Pfadfinderinnen konnte das Jahr begonnen werden. Die Pfadfinderinnen, einschließlich der Wartengruppen in 12 Gruppen eingeteilt, unternahmen 198 Wanderungen und Uebungen im Jahr. An dem von der Regierung eingerichteten Jugendpflegekursus nahmen 18 Führerinnen teil, am Unterricht im Mandolinen- und

Wahlverwandtschaft oder Schach und matt.

(Lebensabschnitt eines Komponisten.)

Von Erich Julius.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Bitte? An mich?"

„Jawohl, eine lebhafte Bitte, aber heute nicht, — —, — morgen, — —"

„Ich bin ganz wohl, mein Herr! — Lassen Sie mich nicht in den Zweifeln des Verwundertseins und der unangenehmen Situation, der unmöglichen Lösung von irgendwelchen Rätseln! — Ich bitte, sprechen Sie!"

„Mein Herr, ich fürchte — — —"

„Mein Herr, ich bitte — — —"

„Aber es ist wirklich durchaus unbedeutend, ganz subjektiv: Ich hatte nämlich, — als ich Sie mit dem Fernrohr verfolgte, den Wunsch, in Ihrer Lage zu sein! — Ich beneidete Sie!"

„Ah," dachte Held, „also auch Liebe zu seiner Seele!"

„Ich hätte, wer weiß was, darum gegeben, um derart Großartiges, Gewaltiges zu erleben, um — — —"

„Um?" fragte Held gespannt.

„Um die Empfindungen festzuhalten, — in Musik zu setzen!"

Held ließ sich in seine Kissen fallen, damit der Andere seinen Jubel nicht sähe. — Hatte er doch das Empfinden, als ob Alles, was der Sänger bisher sagte, eine Botschaft sei — von „Ihr"! — Von „Ihr".

„Dieselben müssen," so fuhr der Andere begeistert fort, „ganz besonderer Natur gewesen sein! — Solche Ereignisse müssen den Menschen — loslösen von Allem, was ihn an die Scholle Erde — bindet!"

Held streckte dem Sänger die Hand entgegen:

„Sie sind ein Genie, mein Herr! Denn nur ein solches vermag in der Vorstellung, im Nachempfinden — der Wahrheit so nahe zu kommen!

Leben galt mir nichts und Tod versank in Nichts!

Ich war weit, weit über dem Irdischen, im geistigen Sein, und vereint — mit meinem anderen Ich, — vereint mit dem anderen Teil meiner Seele, von welchem ich bisher irdisch getrennt war!"

„Großartig!" entgegnete der Andere leise ergriffen. — „Ich werde versuchen, das nachzuempfinden!"

„Und zu komponieren?"

„Jawohl!"

„Dann werden wir Rivalen sein!"

„Wie das?"

„Ich führe im bürgerlichen Leben einen anderen Namen. — Ich — bin Komponist — der Dichterkomponist —, den Sie vielleicht — kennen! M. — —"

„Oh!" — Mit diesem Laut des Staunens und der Ueberraschung fuhr der Sänger empor und die Hand Helds zwischen seine beiden nehmend, beugte er sich über dieselbe, und preßte sie in größter Bewegung an seine Lippen.

„Darum," flüsterte er. — „Nun, verstehe ich Manches." — Dann nahm er schnellen, herzlichen Abschied. — „Er eilt zu „Ihr"!" dachte Held und schloß die Augen.

Er — kam auch von — „Ihr"! — Ein Bote meiner Seele! Er ist nicht ihr Mann, auch nicht ihr Liebster! Was er sonst sein mag, ist ganz gleich! Aber er — ist — „Ihrer" würdig.

Held erhob sich. — Er fühlte sich wohl! — „Nun, eine starke Tasse Mocca", sagte er. — „Du hast gehört, was der Sänger sprach?"

Sie bejahte, wollte reden, doch die Worte blieben ihr in der Kehle stecken. — Er sah sie an:

„Marta!" sagte er nun herzlich und mitleidig, „wußtest Du, daß ich auf dem Wasser war?"

„Nein!" sagte sie, — „aber ich fürchtete —, — — Du seist — — ertrunken! — Als ich dann die Menschen sah, — die nach einem Segelboot ausschauten, — da — —, da ahnte ich, daß Du es seiest, daß Du — lebtest und — vielleicht gerettet würdest! —"

„Da hast Du viel Schrecken gehabt um meinetwillen, — Marta —!" Er nahm ihre Hand und legte seine Stirne darauf. „Marta — — Marta — hilf mir! — Ich kann — nicht mehr — —! Ich muß mich von Dir trennen! — Ich gehöre Dir schon lange nicht mehr! — Marta, zürne mir nicht! Sei mir Freundin, — sei mir — Schwester, — Mutter, — mir und — meinen Kindern."

Wie aus einem Born das Wasser, so sprudelten die Worte aus seinem Munde und dann — umfaßte er sie und legte das Gesicht auf ihre Schulter.

„Verzeih' mir, Marta". — Es kam ohne meinen Willen! Ich — habe meine Seele gefunden!

Weißt Du was das heißt? — Meine Seele, — aber — —, — — ich habe noch nie — mit ihr gesprochen!

Aber — jetzt — — will, jetzt werde ich mit ihr sprechen! Darum, — — Marta, — gieb mich frei!"

„Du bist frei!" sagte sie tonlos.

Er sah ihr ins Gesicht und ihr Jammer ergriff ihn. Er stürzte ihr zu Füßen und mit ihrem Kleid verhüllte er sein Gesicht.

Sein Körper zuckte von dem inneren Schluchzen.

Sie ergriff mit bebenden Händen seinen Kopf, zog ihn zu sich auf, küßte ihn sanft auf die Stirn:

„Vertrau' Dich mir! — Ich will versuchen Dir Schwester zu sein! — Schwester, Freundin und Mutter!" — —

Als am nächsten Morgen der Sänger kam, — — war Held schon bereit zum Ausgehen und er schloß sich nach einem anregenden, freundschaftzündenden Gespräch ihm an.

Seiner „Seele", — war von beiden, nicht mit einem einzigen Worte Erwähnung getan.

„Ich muß noch zur Probe", sagte der Sänger, als sie in der Nähe des Kurhauses kamen, „gehen Sie mit? — Es sollte mich — freuen!"

„Es ist mir ein Vorzug", bestätigte Held und jede Faser brannte in ihm — vor Erwartung, vor Sehnsucht „Sie" zu sehen, zu sprechen! Es war ihm, als hätte er ihr gar nichts zu sagen, das sie nicht längst wisse! — Als brauche er nur vor sie hinzutreten und zu sprechen: „Hier bin ich! — Ich bin Dein! — Meine Ehe ist — gelöst!" Und ihm war, als wenn auch der Sänger sein Geheimnis kenne.

So kamen Sie heute zusammen in den kleinen Saal. Held zuckte jeder Nerv vor dem Eintreten, aber — „Sie" war nicht da!

So leid es ihm tat, so enttäuscht er war, ihre Abwesenheit war ihm Erleichterung!

Er fühlte noch eine Nachwirkung und Angegriffenheit von gestern! — Zu mächtig, zu gewaltig war ihm noch Alles!

Ein Herr, der ihm als Pianist vorgestellt wurde, übernahm die Begleitung, und er war betroffen von der herrlichen Stimme des Sängers, von der Tiefe der Empfindung, der Kraft und Vornehmheit des Vortrages.

Gitarrespielen etwa zwölf junge Mädchen. Die Gartengruppen arbeiteten fleißig in dem an der Lahnstraße 43 gelegenen, dem Verein vom Magistrat überwiesenen Schrebergarten. Frau Dr. Alexander verlas den Kassenbericht. Den Einnahmen mit 445,89 M. stehen Ausgaben im Betrage von 497,99 M. gegenüber; der Saldovortrag betrug nur 17,90 M. Die Wahl des Ausschusses brachte einige Aenderungen in der Zusammensetzung. Frau Rickert gab hierauf noch eine Uebersicht über die augenblickliche Arbeit und die Pläne. Besonders erleichtert wird die Vereinstätigkeit durch den Besitz des eigenen Heims. Leider ist dieses noch recht dürftig möbliert, da der Stand der Kasse Anschaffungen nicht erlaubt. Schmerzlich wird von allen ein Klavier vermißt; die Pfadfinderinnen begleiten ihre Arbeit gerne mit munterem Singsang, aber die Einübung neuer Lieder ist ohne Instrument sehr erschwert. In mancher Familie steht ein solches unbenützt da; wie viel Freude könnte es bereiten, wenn es den Pfadfinderinnen, wenn auch nur leihweise, überlassen würde! Mit warmem Dank für alle geleistete Mitarbeit und Unterstützungen schloß die Vorsitzende die Versammlung.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Ausreißer. Vorgestern Vormittag entwich aus dem städtischen Krankenhaus ein älterer, am Delirium leidender Mann. Er wurde in Mainz aufgegriffen und sodann durch einen hiesigen Schutzmann zurückgeführt.

Ein Schwindler treibt hier sein Unwesen, der in Abwesenheit der Hausherren die Hausfrauen besucht. Er schwindelt diesen vor, daß er ein guter Bekannter des Mannes sei und in momentaner Geldverlegenheit das Fahrgeld zur Heimreise nach Sachsenhausen benötige. Auf einer Stelle fielen ihm dabei auch 5 Mark in die Hände.

Langfinger. Einem Anwohner der oberen Rathausstraße wurde vorgestern in seiner Abwesenheit eine goldene Damenuhr mit silberner Kette aus der Wohnung gestohlen. — In einem Hause der Burggasse wurde eine Tuchhose im Werte von 7 M. entwendet.

Spiele nicht mit dem Schießgewehr! An der Kaiserstraße spielten vorgestern Nachmittag mehrere 13 bis 14 Jahre alte Jungen mit einer Flobertbüchse, aus der sie mit scharfer Munition schossen. Dabei erhielt ein 8 Jahre alter Junge eine Schußwunde in den Leib, sodaß er in das Paulinenstift nach Wiesbaden überführt werden mußte.

Nassau und Nachbargebiete.

Hassia-Jubiläum.

Rm. **Butzbach,** 7. Juni.

Das vierzigjährige Jubiläum der Kriegerkameradschaft Hassia, verbunden mit dem Jubiläum ihres Schriftführers, Medizinalrats Dr. Vogt, und gleichzeitig des Kriegervereins Butzbach, gestaltete sich bei der heutigen Mitgliederversammlung des Verbandes in Butzbach zu einer außerordentlichen Kundgebung und Ehrung für die Jubilare. Die Feier wurde schon gestern durch die Präsidialsitzung und einen Festkommers im „Hessischen Hofe" eingeleitet. Heute Vormittag zogen die Hassiakameraden zum Kriegerdenkmal bei der Stadtkirche, wo eine Gedächtnisfeier stattfand. Um 10 Uhr begann die Mitgliederversammlung im „Hessischen Hofe", die durch den Vorsitzenden, General v. Heyl, mit einem Hoch auf den Kaiser und den Großherzog eröffnet wurde. Im Namen des Ministeriums dankte Oberregierungsrat Stammler. Er wies zunächst auf die Schwierigkeiten bei der Gründung und Entwicklung der Hassia hin und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sie trotz aller Anfeindungen und Gehässigkeiten von gewisser Seite schöne Erfolge errungen habe, da sie sich selber treu, fest und treu dem Reichsgedanken, treu an der Heimat, an dem Fürsten halte und stark im Kampf gegen jenen Feind sei, der ihre Ideale bekämpfe. Gleichzeitig sprach er auch dem langjährigen Schriftführer, Medizinalrat Dr. Vogt, für seine treuerfüllte Pflicht in selbstloser, segensreicher Arbeit im Namen der Regierung herzlichen Dank aus. — Weitere Ansprachen hielten Kreisrat Frhr. v. Schenk, der Bezirkskommandeur Oberstleutnant Müller, der Bürgermeister von Butzbach und Justizrat Schweickert, der Vertreter des Pfälzischen Verbandes.

Der Vorsitzende verlas dann ein Telegramm des Großherzogs, in welchem dieser die Kriegerkameradschaft Hassia zu ihrem vierzigjährigen Bestehen beglückwünschte und zugleich den im Verband zusammengeschlossenen Kriegervereinen für ihre idealen Bestrebungen treuen und kameradschaftlichen Zusammenhaltens dankte.

Dann wurde in die Beratung der Anträge eingetreten und zunächst auf Vorschlag des Präsidenten beschlossen, ein Generalsekretariat zur Entlastung des Schriftführers in Darmstadt einzurichten. Im nächsten Jahre soll im Großherzogtum Hessen zum Besten der Veteranen ein Kornblumentag abgehalten werden. Ein Antrag Mainz, im August nächsten Jahres in Mainz einen Veteranentag abzuhalten und hierfür 3000 M. zu bewilligen, wurde in der Fassung angenommen, daß dem Bezirk Mainz 1000 M. für Unkosten genehmigt werden, während weitere 2000 M. zur Unterstützung bedürftiger Kameraden für die Reise zu diesem Tag bewilligt werden. In der Vorstandswahl wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Kameraden wiedergewählt. Als Ort des nächstjährigen Verbandstages haben sich Alzey und Worms gemeldet und es wird nach namentlicher Abstimmung Worms gewählt.

Nach der Mitgliederversammlung fand ein Festakt statt, bei dem besonders Kamerad Vogt geehrt wurde. Hieran schloß sich ein Festessen und abends eine Festversammlung der beider Kriegervereine aus Anlaß des Jubiläums.

s. **Lorchhausen,** 7. Juni. Als eine „schlagfertige Dame" bewies sich den Mitreisenden gegenüber in einem Abteil vierter Klasse in dem kurz nach 7 Uhr abends die hiesige Haltestelle passierenden Personenzug eine in den dreißiger Jahren stehende Frau, die wegen der Sitzgelegenheit mit einem schon befahrten Mann aus St. Goarshausen in Streit geraten war. Sie nahm kurzerhand ihr Opernglas und versetzte ihrem Gegner damit ein paar kräftige Schläge auf den Kopf, sodaß dieser blutüberströmt in den Packwagen transportiert werden mußte, wo ihm ein Notverband angelegt wurde. Die Personalien der „liebenswürdigen Dame" wurden auf der nächsten Station festgestellt.

)!(**Nied,** 7. Juni. Mehrere Einbrüche wurden in der vorletzten Nacht in die Hütten der Arbeiter am Eisenbahnwerkstättenbau verübt, wobei Kleidungsstücke, Werkzeug, Flaschenbier usw. gestohlen wurden.

? **Weißkirchen a. T.,** 7. Juni. Autounfall. Dieser Tage rannte ein dicht besetzter Sivegwagen, der von Steinbach nach Weißkirchen fuhr, gegen die geschlossene Schranke der Frankfurt-Homburger Bahn, durchbrach beide Schranken, fuhr dicht vor der Lokomotive eines langsam in den Bahnhof einfahrenden Zuges vorbei und konnte erst in einiger Entfernung zum Stehen gebracht werden. Dem Vernehmen nach soll die Bremsvorrichtung auf der hier etwas fallenden Landstraße versagt haben. Die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon. Der Wagen konnte mit geringer Beschädigung die Fahrt fortsetzen.

b. **Frankfurt,** 8. Juni. Todessturz. Der von Wiesbaden hier zugereiste ältere Mann, der vor dem Hauptbahnhof durch einen Sturz von der Straßenbahn sehr schwer verletzt worden war, ist im städtischen Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

—ch. **Gießen,** 7. Juni. Unfall. Mehrere Rottenarbeiter waren am Freitag nachmittag in den Gleisanlagen beschäftigt, als gegen 5 Uhr eine Rangierabteilung ihre Wagen abstieß. Die ledigen Arbeiter Euler aus Langgöns und Atzbach überhörten anscheinend das Warnungssignal und wurden von einem Wagen erfaßt. Euler verlor den linken Arm, Atzbach wurde zur Seite geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe. Beide wurden sofort in die Klinik getragen.

T. **Kirn-Sulzbach,** 7. Juni. Tödlicher Unfall. Ein hier seinen Pfingsturlaub verbringender Soldat fuhr auf einem Fahrrad die steile Fischbachstraße hinunter. Dabei verlor er die Herrschaft über sein Rad und fuhr gegen einen Baum. Er war auf der Stelle tot.

m. **Kreuznach,** 7. Juni. Die siebente Hauptversammlung des Verbandes der Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz der Rheinprovinz hat heute hier stattgefunden. Im Saale der Concordia wurde die Vertreterversammlung abgehalten. Gleichzeitig mit dieser Tagung feierte die hiesige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen. Auf der Pfingstwiese wurden nach einem Parademarsch Uebungen vorgenommen.

Der Salvarsanprozeß.

Frankfurt a. M., 8. Juni.

Vor der Strafkammer begann heute morgen der Prozeß gegen den Herausgeber der Wochenschrift „Freigeist" Karl Waßmann. Der Andrang zum Gerichtssaale ist außerordentlich stark, indessen ist nur eine geringe Anzahl von Eintrittskarten ausgegeben worden. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Heldmann, die Staatsanwaltschaft ist durch Staatsanwalt Bertog vertreten. Der öffentlichen Anklage hat sich der Krankenhausoberarzt Dr. Altmann angeschlossen, der von Rechtsanwalt Sinzheimer vertreten wird. Die Verteidigung des Angeklagten liegt in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Levi. Wie der „Fr. G.-A." berichtet, ist Waßmann als der Sohn eines Hofmusikmeisters in Berlin am 25. Dezember 1885 geboren. Er ist wiederholt vorbestraft, darunter wegen Betrugs, Unterschlagung, öffentlicher Beleidigung und Gewerbevergehens. Der Angeklagte erklärte hierzu, daß diese Strafen wegen geradezu „lächerlichen Bagatellen" erfolgt seien und keineswegs Anspruch auf Gerechtigkeit erheben könnten. Der Angeklagte meint, daß die ganze Salvarsanaffäre im Publikum eine große Beunruhigung hervorgerufen habe und daß er es als Redakteur eines aufklärenden Blattes für seine Pflicht erachtet habe, die Oeffentlichkeit aufzuklären. Der Angeklagte verliest dann eine Anzahl an ihn gerichteter Briefe von Prostituierten, die sämtlich betonen, daß sie im Städtischen Krankenhause zwangsweise mit Salvarsan behandelt wurden und darauf schwer erkrankt sind. In einzelnen Fällen, so behauptet der Angeklagte weiter, sind behandelte Personen dauernd schwer geschädigt und gewaltsam zum Krüppel gestempelt worden. Da der Angeklagte die von ihm behauptete Irreführung in den Erklärungen des Magistrats in der Stadtverordnetensitzung vom 2. September 1913 erblickt, werden zunächst das Sitzungsprotokoll jener Sitzung und besonders die Aeußerungen des Vertreters Meckbach verlesen, der damals behauptete, daß von den Veröffentlichungen Waßmanns im „Freigeist" kein Wort wahr sei. Es sei vielmehr nachgewiesen, daß die Heilbehandlung mit

Salvarsan die besten Resultate gezeitigt

habe und im Städtischen Krankenhause bis jetzt noch kein Todesfall infolge dieser Behandlung zu verzeichnen gewesen sei. Auch die Behauptung von der Gewaltbehandlung der Prostituierten ist frei erfunden, und kein Mensch könne sagen, daß die Prostituierten als Versuchskaninchen bei der Salvarsanbehandlung verwendet worden seien.

Es wird ferner eine vom Magistrat herausgegebene Preßnotiz verlesen und der Angeklagte dann gefragt, in welchen Aeußerungen er eine Irreführung und Leichtfertigkeit des Magistrats erblicke. Waßmann erklärt darauf sehr erregt, daß die Worte des Stadtrats Meckbach die direkte und bewußte Unwahrheit seien und daß seine Informationen bei den Krankenhausärzten einseitig und oberflächlich gewesen seien. Es sei unverantwortlich, wenn Stadtrat Meckbach sage, daß nach dem übereinstimmenden Urteil aller Sachverständigen die Salvarsanbehandlung unbedingt notwendig sei. Das Salvarsan sei überhaupt vollständig entbehrlich, und es werde nur deshalb verwendet, weil damit ein schönes Stück Geld zu verdienen sei. Im weiteren Verlaufe seiner Vernehmung kommt der Angeklagte auf ein Verfahren zu sprechen, das beim Vode der Prostituierten Lucie Pöllmann im Krankenhause gegen „Ungenannt" schwebte, und wirft dem Staatsanwalt der das Verfahren später einstellte, vor, daß er „gekniffen" habe. Der Angeklagte wird darauf zur Mäßigung in seinen Aeußerungen ermahnt, und es wird ihm vom Staatsanwalt

eine Ordnungsstrafe angedroht.

Angekl.: Ich werde mir Mühe geben, mich zu mäßigen. Aber das sind ja so schreckliche Dinge, daß einem tatsächlich der Gaul durchgehen kann. Der Fall Pöllmann hat insofern Interesse für die Oeffentlichkeit, als das gegen mich schwebende Verfahren in diesem Falle eingestellt wurde, und dieser Umstand wurde verschwiegen. Das Verfahren wurde hauptsächlich deswegen eingestellt, weil die Herren Aerzte mich einfach ignorieren. Die meisten Aerzte lehnen Salvarsan als unbedingt tödlich ab. Professor Dr. Finger-Wien hat erklärt, daß Salvarsan ein unbedingt tödliches Mittel sei, und sein Verkauf eine Geschäftsmache. Dies geht daraus hervor, daß Salvarsan bei seiner Herstellung acht Mark kostet und in den Apotheken das Kilo für 16000 Mark verkauft wird. Diesen Verkaufspreis bezeichnet Dr. Finger als unwürdigen Wettbewerb in einem Artikel der Wiener medizinischen Wochenschrift. — Vert.: Ich bitte, einige Ausführungen zur Förderung der Sache machen zu dürfen. — Vors.: Ich vernehme eben den Angeklagten und kann Bemerkungen der Verteidigung nicht zulassen. — Vert.: Dann bitte ich, zwei Minuten mit dem Angeklagten sprechen zu dürfen. — Auf Antrag des Staatsanwaltes lehnt das Gericht dieses Verlangen ab. Dann kommt die

Ladung ausländischer Sachverständiger

zur Sprache. Das Gericht hat dies mit Rücksicht auf die hohen Kosten der Staatskasse abgelehnt. — Vert.: Ich denke, wenn es sich um die Freiheit eines Menschen handelt, so steht diese doch höher als das Geld der Staatskasse. — Vors.: Das Gericht kann Ihretwegen die Staatskasse nicht mit ungebührlich hohen Kosten belasten, zumal wir genügend Sachverständige im Inland haben. — Nach der weiteren Verlesung eines Artikels im „Freigeist", fragt der Vorsitzende: Wollen Sie den Aerzten vorsätzlichen Mord vorwerfen? — Angekl.: Ich habe die Aerzte am hiesigen Krankenhaus nicht mit diesem Vorwurf gemeint. — Nach Verlesung eines weiteren Artikels des „Freigeist", gibt der Angeklagte aber zu, daß er dennoch die hiesigen Aerzte gemeint habe. Die hiesigen Krankenhausärzte hätten, wie der Angeklagte weiter behauptet, vorsätzlich Gift in die Körper der als Versuchskaninchen verwendeten Mädchen

---

Nachdem er einige Lieder gesungen, sagte der Sänger während einer Pause lächelnd zu Held:

„Ich habe das Programm etwas geändert", und sang ein von Held komponiertes Lied und dann noch eine Arie aus einer Oper! — —

Held schüttelte ihm die Hand. Der Sänger aber sagte lachend:

„Ich werde das Publikum überraschen, darf ich?"

Nach einigem Sträuben willigte Held in das übermütige Verlangen des Sängers ein. — Darnach trennten sie sich. — Der Sänger winkte ihm noch nach mit der Hand: „Bis zum Abend! —"

Das war nun ganz anders geworden, als er gehofft hatte. — Er überlegte, was zu tun sei! — Zunächst blieb er am Strande, — — darnach nahm er das zweite Frühstück allein ein auf der Kurhausterrasse, was ihm sehr langweilig erschien, darnach schlenderte er zum Hotel, um — zu schlafen.

Um die Zeit des Diners ging er hinunter. Er traf seine Frau und Kinder und begrüßte sie. Frau Marta war ganz Heroine; sie ließ sich nicht das mindeste merken.

Er erzählte ihr, wie er die Zeit verbracht habe, und daß sie heute Abend gemeinsam ins Konzert fahren wollten; sie möchte große Toilette machen.

(Fortsetzung folgt.)

Pariser Stimmungsbilder.*)

Von Max Bayrhammer.

I.

Es ist abends 6 Uhr, als der Zug in der Gare de l'Est einfährt. Ich steige im benachbarten, sehr empfehlenswerten Hotel Amiot auf dem Boulevard Straßburg ab, mache rasch Toilette und frage den Wirt, wo heute Abend noch etwas Interessantes zu sehen wäre.

„Gehen Sie unbedingt nach dem Grand Guignol," antwortet er; und ich gehe, nachdem er mir den Weg beschrieben. Der Grand Guignol ist die Stätte, wo durchreisende, neugierige Hochzeitspärchen das Gruseln lernen. Aus der Tiefe eines dunklen Sackgäßchens leuchtet dem Eintretenden schon die versteckte Pforte entgegen. Ein Klavier klimpert im Hintergrund, sobald man im Vorraum angelangt ist. Wandgetäfel und hölzernes Dachgerippe verraten das ehemalige Maleratelier, in dem sich jetzt eine merkwürdige Auslese von Stammpublikum zusammenfindet. Wenig oder gar nichts wird hier geboten für Ohr, Auge und Herz, doch desto mehr für die Nerven. Es gibt kaum eine Form des Grauens, die nicht über diese Bretter gegangen wäre. Einmal ist es ein Pope, der vor den Schergen in ein einsames Bauernhaus flüchtet, daselbst entdeckt und mit Bajonetten an die Wand gekreuzigt wird; oder es sind ein paar Studenten, die sich zu einem Bombenattentat zusammengefunden und dabei verraten werden, im letzten Moment aber davor zurückschrecken, das Haus in die Luft zu sprengen, weil im Zimmer über ihnen eine Kleinkinderschule, von deren Existenz sie nichts wußten, plötzlich zu singen anfängt. Am Rande der Weltstadt ist dies Schauertheaterchen gelegen, nahe jenen Boulevards von Montmartre, die keinen Schlaf kennen, unweit der Place Blanche und ihren nächtlichen Zech- und Tanzlokalen der Lust und des Lasters, wo sich allabendlich die Elite der internationalen Lebewelt mit dem Abschaum der Großstadt wahllos mischt. Man nennt „Grand Guignol" auch das Tempelchen der süßen Angst und des nervenzwickenden Grauens. Jedenfalls ist diese Schauerscheune ein besonders echter Winkel im weiten Schoße von Paris.

*

Am anderen Morgen ging ich nach dem Louvre. Auf dem Wege dahin fiel mir das grelle Titelblatt eines Witzjournals auf. Napoleon I. als Gespenst war in Riesengröße darauf abgebildet. Vor ihm fuchtelt ein kleiner preußischer Reiteroffizier mit dem Säbel herum. Der Husar trägt die Züge unseres Kronprinzen. Der Breslauer Festspielrummel mit dem überschätzten Schillerverbesserer Gerhart Hauptmann hatte natürlich auch den Parisern Stoff geliefert. Ueberschrieben war das Witzblattbild mit der albernen Frechheit: „Fritz le mechant ou le gamin du Langfuhr". Und dem Geist Napoleons waren folgende Worte in den Mund gelegt: „Gamin, ce n'est pas avec ton grattoir que tu effacer as mon ombre de l'histoire Allemagne!"

„Laßt ihn nur, unsern Gamin du Langfuhr", dachte ich mir, „der wird schon recht!"

*

Nach der Besichtigung des Louvre, des Invalidendomes, des Luxemburg-Palastes und des Wunderschlosses Versailles verbrachte ich den Abend mit einem Breslauer Bekannten, der schon längere Zeit in Paris lebt, im Theater bei Dumas' „Denise", die im Saal der Opera comique aufgeführt wurde, da das Haus des Theatre francais wegen Renovierungsarbeiten geschlossen war.

Das Stück selbst ist ausgefahrenste Theatralik.

Und die Aufführung?

Ich wurde den Gedanken nicht los: das ist dramatischer „Knigges Umgang mit Menschen" auf Französisch.

Ein Triumph schauspielerischer Technik ist das Spiel der Franzosen gewiß. Die Pariser gehen zu ihren Bühnenkünstlern, um sich anderen Tags mit noch vollendeterer Grazie und Eleganz im Salon zu bewegen; das Theater wird zur Anstandsrepetitionsstunde. Diese Liebenswürdigkeit, dieses Lächeln, diese graziösen Handbewegungen, endlich diese Toiletten ... Wer wollte sie auf einer deutschen Bühne überbieten? Aber man erlebt keine Erschütterungen, nichts Elementares. Trotzdem nimmt der Franzose all das Oberflächliche viel ernster als wir die genialsten Leidenschaftsausbrüche. Das Interesse für die Bühne hält sich in Frankreich noch immer mindestens auf der gleichen Höhe mit der Sportliebe. Das beweist zum Beispiel der Umstand, daß eines abends die Drahtberichte über die ersten Preisträger des Conservatoire mit derselben Gier verschlungen wurden wie die Telegramme über den Flieger Brindjonc des Moulinais. Außerdem las ich einen Aphorismus in einem Pariser Blatt, der auf deutsch ungefähr lautet:

Das Volk, das seine Künstler nicht ehrt,
Das ist im Kriege auch nichts wert.

Und nicht nur ihre eigene Kunst, auch die ausländische ehren die Pariser. Der Theaterdirektor Antoine führte sogar in diesem Winter „Wilhelm Tell" auf, wohl im Hinblick auf seine Seltenheit bei uns, weil sich die deutschen Bühnenleiter an einen gewissen Schiller fast nicht mehr erinnern.

(Schluß folgt.)

*) Auf das Pariser Feuilleton in Nr. 284/285 der „Wiesbadener Ztg." „Reiseeindrücke eines guten Deutschen" lassen wir nunmehr die gleichartigen Stimmungsbilder des bekannten Bühnenkünstlers hier folgen. Bayrhammer hat im vorigen Sommer zur Zeit des französischen Nationalfestes einige Tage im „Seine-Babel" verlebt. Red.

eingeführt, das „nachweislich in zwei Fällen den Tod herbeiführte.“ Waßmann läßt sich dann weiter über das verbesserte Neosalvarsan aus und behauptet auf Grund der Beobachtungen des Polizeiarztes Dr. Dreuw-Berlin, daß dieses Gift noch viel stärker und gefährlicher sei als das ursprüngliche Salvarsan. Der Angeklagte kommt dann auf eine ganze Reihe von Fällen zu sprechen, in denen Salvarsan eine Schädigung der Gesundheit zur Folge hatte. Vor allem erwähnt er den Fall eines Kellners Nikolas, der nach der ersten Injektion unter furchtbaren Schmerzen gestorben sei. Als sich Waßmann dann wieder in Erörterungen von Einzelheiten verliert, ruft ihn der Vorsitzende wiederholt zur Sache. Angekl.: Wenn mir die Verteidigung weiter in dieser Weise beschnitten wird, verhandle ich nicht mehr weiter. Dann laufe ich einfach raus, dann können Sie mich einsperren, meinetwegen mit Rosa Luxemburg zusammen. — Vors.: Wenn Sie sich weiter so ungebührlich benehmen, bin ich zum ersten Male genötigt, gegen Sie mit Ordnungsstrafen einzuschreiten. — Angekl.: Ich sehe mich dann genötigt, das Gericht abzulehnen, weil sämtliche Richter des Bezirkes „auf den Geldsack mehr Rücksicht nehmen“. Ich bin auch ein Mensch, der gehört werden muß.

Waßmann auf seinen Geisteszustand untersucht.

Nach diesen Ausführungen erklärt Dr. Sinzheimer, der Vertreter des Nebenklägers, man möge auch die Todesfälle nach der fraglichen Stadtverordnetensitzung in Betracht ziehen, um die Verteidigung nicht zu beschränken. Ferner bitte ich das Gericht, so fährt der Verteidiger fort, in Erwägung zu ziehen, ob es sich hier bei Waßmann auch um einen geistig völlig gesunden Menschen handelt. — Das Gericht zieht sich hierauf zur Beratung über diesen Punkt zurück. Nach kurzer Zeit wird beschlossen, den Angeklagten während der Dauer der Verhandlung von Dr. Friedländer

auf seinen Geisteszustand beobachten zu lassen.

Waßmann lehnt hierauf sofort Dr. Friedländer ab, der einst seinen Freund, Dannn Gürtler, den „König der Bohème“, untersucht habe. Friedländer sei befangen. Da sich Dr. Friedländer selbst nicht befangen fühlt, verwirft das Gericht die Einwendungen des Angeklagten. Schließlich kommt man noch auf das Verfahren gegen Ungenannt, das Waßmann inszenierte, um auf diesem sensationellen Wege zum Worte zu kommen und die Oeffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen. Solche „Schachzüge“ brauche er, der Angeklagte, um sich in seiner bedrängten Lage Geltung zu verschaffen. Die Beweisaufnahme wird hierauf geschlossen.

Die Zeugenvernehmung.

Stadtrat Dr. Meckbach, der als erster Zeuge aufgerufen wird, bekundet, daß er seine Angaben in der Sitzung der Stadtverordneten auf die Aussage der Krankenhausärzte gestützt habe. Ihm sei gesagt worden, daß ein Todesfall vorgefallen sei, und zwar der Fall Pöllmann. Dieser Todesfall sei aber nicht auf die Salvarsanbehandlung zurückzuführen. Die Pöllmann sei vielmehr an einem Leberleiden gestorben, das syphilitischer Natur gewesen sei. — Vors.: Der Angklagte hat behauptet, daß bei der Salvarsanbehandlung Geldgeschäfte im Spiele sind. — Zeuge: Mir ist davon nicht das geringste bekannt. — Angekl.: Stadtv. Zielowski hat seinerzeit in der Stadtverordnetensitzung schon gegen die kapitalistischen Interessen der Aerzte gesprochen. Wie Ihnen ja bekannt ist, wird das Salvarsan in den Höchster Farbwerken hergestellt. Es wird Ihnen vielleicht auch bekannt sein, daß von den Werken Zirkulare an die Aerzte gesendet wurden, auf denen ihnen große Honorare versprochen wurden, wenn sie günstig über das Salvarsan urteilten. Es ist meine subjektive Meinung, daß der „angebliche“ Erfinder des Salvarsan, Geheimrat Ehrlich, davon gewußt haben muß. Zeuge Stadtrat Meckbach erklärt noch, daß er sämtliches Material zu seinen Erklärungen in der Stadtverordnetensitzung von Dr. Herxheimer erhalten habe. Dieser wird dann als nächster gehört und zwar äußert er sich zunächst über die Behandlung der Prostituierten im Krankenhaus. Prof. Dr. Herxheimer führte etwa aus: Die Prostituierten werden von Oberarzt Dr. Altmann behandelt, ich selbst mache außerdem alle 14 Tage Visiten, und in allen prinzipiellen Fragen verständigen wir uns. Die eingelieferten Prostituierten werden bei uns mit Quecksilber und Neosalvarsan behandelt. Wir haben uns zur Verwendung des Salvarsans entschlossen, als längst die Urteile berühmter Fachleute vorlagen. Nachdem wir zunächst Freiwillige mit Salvarsan behandelten, schritten wir auch dazu, die Prostituierten mit kombiniertem Salvarsan zu behandeln, eine Methode, die zweifellos die beste zur Behandlung der Syphilis ist. — Vors.: Ist Ihnen bekannt, daß die Höchster Farbwerke Formulare an die Aerzte sandten? — Zeuge: Nein. — Vors.: Sind Sie kapitalistisch am Salvarsan interessiert? — Zeuge: Nein. — Vors.: Haben Sie Todesfälle infolge der Salvarsanbehandlung kennen gelernt? — Zeuge: Soviel ich weiß, ist kein Todesfall infolge von Salvarsan bei uns bekannt geworden. Auch ist durch Salvarsan weder Irrsinn noch Erblindung eingetreten. Lähmungen sind allerdings in sieben Fällen vorgekommen, aber da können ebensogut Alkoholismus, Nikotinismus, Syphilis u. allerdings auch das Salvarsan usw. die Ursache gewesen sein. Zu einem Hinweis des Angeklagten auf einen Artikel in der Münchener medizinischen Wochenschrift, in dem von der Infektion durch Salvarsan und den damit verbundenen Gefahren für die menschliche Gesundheit die Rede ist, erklärt der Zeuge, daß im hiesigen Städtischen Krankenhause nie derartige Fälle vorgekommen seien. Dr. Herxheimer erklärt ferner, daß Prostituierte im Städtischen Krankenhause niemals als Versuchskaninchen verwendet worden sind. Bevor man überhaupt zur Behandlung der Prostituierten schritt, war Salvarsan schon bei Privatkranken mit Erfolg verwendet. Die Behandlung erfolgte übrigens, wie der Zeuge weiter erklärt, vollständig nach meiner besten wissenschaftlichen Ueberzeugung. Ich bin auch verpflichtet, meine Patienten nach bestem Wissen zu behandeln, und die Salvarsanmethode ist meines Erachtens die beste Kur. Das Salvarsan war längst aus dem Untersuchungsstadium heraus, als im Krankenhause mit der Salvarsanbehandlung begonnen wurde. Kein anderes Mittel war so ausprobiert, wie gerade das Salvarsan, als wir es einführten.

Hierauf tritt eine Mittagspause von 20 Minuten ein.

Exz. Ehrlich als Zeuge.

Nach Wiederaufnahme wird Exz. **Ehrlich** als Zeuge aufgerufen. Er erklärt, daß die Aerzte des Krankenhauses keinen finanziellen Vorteil von der Salvarsanverwendung haben. Nach seiner Ansicht ist es auch vollkommen ausgeschlossen, daß die Höchster Farbwerke den Aerzten gegen Honorar die Verwendung von Salvarsan empfehlen. — Vors.: Ist Ihnen etwas von Todesfällen infolge von Salvarsanbehandlung bekannt geworden? — Zeuge: Ja! Ich meine den Fall Pöllmann. Ich habe davon aber nur gehört, aus eigenem Wissen vermag ich nichts zu sagen. — Vors.: Ist Ihnen etwas von Lähmungen bekannt geworden? — Zeuge: Ja, das ist mir bekannt.

Exzellenz Ehrlich schildert dann eingehend die Untersuchungen und die Versuche mit Salvarsan, die von ersten Autoritäten vorgenommen wurden, und bewiesen, daß das Salvarsan ohne Gefahr für Leben und Gesundheit verwendet werden kann. Verteidiger Dr. Levi beantragt dann ebenso wie Verteidiger Dr. Sinzheimer die Vernehmung Ehrlichs als Sachverständigen; das Gericht lehnt diesen Antrag ab, ebenso die von dem Verteidiger in dieser Richtung gestellten Anträge. Im Zusammenhang damit kommt es wiederholt zu heftigen Zusammenstößen zwischen dem Verhandlungsleiter und dem Verteidiger Dr. Levi, der sich gegen die Beschränkung seiner Verteidigungsfreiheit beklagt. Staatsanwalt und Verhandlungsleiter lehnen aber trotzdem eine ganze Anzahl Fragen und Anträge als nicht zur Sache gehörig ab. Exzellenz Ehrlich spricht dann über die Art der Erkrankung nach Salvarsanbehandlung. — Vert. Dr. Levi: Es ist eine Unterredung in Wien zwischen Dr. Ehrlich und einem Arzt publiziert worden, wonach Ehrlich behauptet haben soll, daß erst nach 20—30 000 Krankheitsfällen das Salvarsan freigegeben werden solle. Sind also die Krankheitsfälle vor diesen 20 000 oder 30 000 Menschen noch zum Versuchsstadium zu rechnen. — Exz. Ehrlich: Nein. — Vert.: Dr. Levi: Ist es wahr, daß die Höchster Farbwerke Zeitschriften mit Inseratenentziehung drohten, wenn sie Artikel gegen das Salvarsan veröffentlichen? — Exz. Ehrlich: Ich weiß nichts davon, aber ich halte es für vollkommen ausgeschlossen. Auf eine Frage, wie sich der Zeuge zu der Behandlung der Prostituierten stelle, erwidert Ehrlich: Gegen die Anwendung von Salvarsan bei Prostituierten ist nichts zu sagen, es kommt natürlich immer auf die Dosis an.

Sport.

Radrennen am Sonntag.

Darmstadt. 10 Km.: 1. Pawke 11 Min. 19 Sek., 2. Böschlin. 15 Km.: 1. Böschlin 16 Min. 34 Sek., 2. Birkle, 3. Pawke. Amateurrennen um den Ehrenpreis des Prinzen von Hessen: 1. Schulzius aus Kaiserslautern, 2. Rohde aus Mainz, 3. Möder aus Frankfurt.

Breslau. Stundenrennen: 1. Linart 70,550 Km., 2. Stellbrink, 3. Thomas, 4. Miquel. 10 Km.: 1. Linart 8 Min. 20⅕ Sek., 2. Miquel, 3. Thomas, 4. Stellbrink.

Hannover. Fliegermeisterschaft von Deutschland: 1. Stabe, 2. Lorenz zwei Längen zurück, 3. Otto Meyer, 4. Schürmann.

Paris-Brüssel. 440 Kilometer: 82 Fahrer: 1. Mottiat aus Belgien 14 Std. 57 Min. 25 Sek., 2. Heusghen aus Belgien 75 Meter zurück, 3. Vanmaele aus Belgien 14 Std. 59 Min. 52 Sek.

Kopenhagen. Großer Preis: 1. Ellegaard, 2. Piany, 3. Mac Namara. — Handikap: 1. Ellegard, 2. Mac Namara, 3. Plann.

Olympia-Ausscheidungskämpfe in Frankfurt.

Der Frankfurter Ortsausschuß für die sechste Olympiade Berlin 1916 veranstaltete am Sonntag auf dem Platze des Frankfurter Fußballvereins Auswahlkämpfe, die folgendes Ergebnis brachten: Steinstoßen: 1. J. Otto, Athl.-V. Darmstadt, 8 Meter; 2. H. Silbereis, Frankf. Tv., 7,50 Meter; 3. Fischer, Turnsport 97, L. A. d. F. F. V., 7,42 Meter. Hochsprung: 1. F. Kosler, Frankf. Tv., 1,70 Meter; 2. K. Stolzer, Tg. Bornheim, 1,70 Meter; 3. Joh. Gill, Olympia Weißenau, 1,60 Meter. 100 Meter-Laufen: 1. E. Fischer, Tv. Wiesbaden, 12⅕ Sek.; 2. Nebenschütz, Turnsport 97, L. A. d. F. F. V., 12⅖ Sek.; 3. Werder, Turnsport 97, L. A. d. F. F. V., 12⅗ Sek. Diskuswerfen: 1. H. V. Müller, Turnsp. 97, L. A. d. F. F. V., 37,81 Meter; 2. Franz Otto, Rödelheim, 35,07 Meter; 3. Bäuerle, Olympia Darmstadt, 34,78 Meter. 800 Meter-Laufen: 1. J. Schröck, Olympia Darmstadt, 2 Min. 7,03 Sek.; 2. Raab, Turnsp. 97, L. A. d. F. F. V., 2 Min. 7,41 Sek. Weitsprung: 1. Brubacher, Turnsp. 97, L. A. d. F. F. V., 6,40 Meter; 2. Jubitz, Olympia Darmstadt, 6,31 Meter; 3. Schäfer, Olympia Darmstadt, 6,23 Meter; 4. Silbereis, Frankf. Tv., 6,16 Meter. 200 Meter-Laufen: 1. Kraft, Turnsp. 97, L. A. d. F. F. V., 24⅗ Sek.; 2. Peter Kraus, vom selben Verein, 24⅘ Sek.; 3. Hofmann, vom selben Verein, 24,09 Sek. Kugelstoßen: 1. Jos. Otto, Athl.-V. Darmstadt, 11,34 Meter; 2. Bäuerle, Olympia Darmstadt, 10,70 Meter; 3. Jütte, Olympia Darmstadt, 10,36 Meter. 1500 Meter-Laufen: 1. Fritze, Turnsp. 97, L. A. d. F. F. V., 4 Min. 27⅘ Sek.; 2. Schlüter, vom selben Verein, 4 Min. 35 Sek.; 3. Stelzer, Schw.-Kl. Niederrad. Hammerwerfen: 1. Jos. Otto, Athl.-V. Darmstadt, 30,71 Meter, 2. H. V. Müller, Turnsp. 97, L. A. d. F. F. V., 30,22 Meter; 3. L. Hummel, Athl.-Kl. Sachsenhausen, 29,04 Meter; 4. Steinmetz, Kraftsp.-V. Aschaffenburg, 28,43 Meter. Stabhochsprung: 1. Silbereis, Frankf. Tv., 3,22 Meter; 2. F. Gaß, Tv. Niederrad, 3,10 Meter; 3. Wirtz, vom selben Verein, 3,10 Meter. 400 Meter-Laufen: 1. Augstmann, Turnsp. 97, L. A. d. F. F. V., 56,02 Sek.; 2. Gneisig, Inf.-Reg. Nr. 88 in Mainz, 58⅖ Sek.; 3. Werder, Turnsport 97, L. A. d. F. F. V., 59⅕ Sek. Speerwerfen: Burkert, Tv. Jahn 1913, 46 Meter; 2. Jubitz, Olympia Darmstadt, 45,75 Meter; 3. Kirsch, Frankf. Tg., 43,48 Meter; 4. H. V. Müller, Turnsp. 97, L. A. d. F. F. V., 41 Meter. 7500 Meter-Laufen: 1. G. Merkel, Darmst. Sp.-Kl., 26 Min. 27⅕ Sek.; 2. Müller, Frankf. Tv., 26 Min. 45 Sek.; 3. Feuiner, Germania Mörfelden, 26 Min. 56 Sek. Gewichtwerfen: 1. E. Otto, Athl.-V. Darmstadt, 7,53 Meter; 2. J. Otto, vom selben Verein, 7,43 Meter; 3. G. Vogt, Athl.-Kl. Sachsenhausen, 6,94 Meter. Ringen: Schwergewicht: 1. H. Bohlen, Siegfried Frankfurt; 2. K. Schneider, Bischofsheim; 3. O. Kimling, Neunkirchen. Mittelgewicht A: 1. J. Kriechbaum, Siegfried Frankfurt; 2. H. Bohlen, Siegfried Frankfurt. Mittelgewicht B: 1. Peter Oehler, A.-V. Frankfurt; 2. M. Erkert, Kraftsp.-V. Darmstadt. Leichtgewicht: 1. E. Wild, A.-V. Oberstein; 2. K. Salvermoser, Siegfried Frankfurt. Federgewicht: 1. K. Müller, Kraftsp.-Kl. Mainz; 2. Ph. Wolfram, Rüsselsheim. Stemmen, zweiarmig, Federgewicht: 1. G. Vogel, A.-Kl. Sachsenhausen, 26 Punkte. Leichtgewicht: 1. Karl Bader, Aschaffenburg, 26 P. Mittelgewicht A: 1. Jul. Baruch, Siegfried Frankfurt 28 P. Mittelgewicht B: 1. Hans Hausmann, Siegfried Frankfurt 30 P. Schwergewicht: 1. Ph. Hauff, Siegfried Frankfurt, 36 P. Stemmen, einarmig, Federgewicht: 1. Vogel, Sachsenhausen, 30 P. Leichtgewicht: 1. B. Schmelzer, Elberfeld, 33 P. Mittelgewicht A: 1. Aug. Metz, Unterliederbach, 31⅗ P. Mittelgewicht B: 1. Hans Hausmann, Frankfurt, 34⅗ P. Schwergewicht: 1. Ph. Hauff, Frankfurt, 36 P.

se. **Ein Wasserradfahrer.** Aus Niederwalluf, 8. Juni, wird uns geschrieben: Großes Aufsehen erregte am Sonntag Vormittag ein von Mainz auf dem Rhein daherkommender Radfahrer, der hier an Land ging, einige Teile des Apparats in wenigen Minuten abmontierte und mit dem den oberen Teil des Apparates bildenden Fahrrad, in welchem die abmontierten Teile untergebracht wurden, auf dem Landwege nach Oestrich weiterfuhr. Nach Angabe des Konstrukteurs soll das, im Wasser von zwei Gummiluftschläuchen getragene und mittels eines mit den Pedalen in Verbindung stehenden Propellers sehr schnell sich fortbewegende Fahrrad militärischen Zwecken dienstbar gemacht werden. — Es handelt sich hier um den bekanten Radrennfahrer Julius Bettinger, der sich mit seinem selbst konstruierten Wasser- und Land-Fahrrad auf einer Rekordfahrt von Mainz nach Koblenz befand.

Stafettenlauf Potsdam-Berlin. Der Stafettenlauf Potsdam-Berlin über 25 Km. am Sonntag wurde von 18 Mannschaften mit 2900 Läufern bestritten. Sieger blieb zum sechsten Male hintereinander der Berliner Sportklub in der Rekordzeit von 59 Min. 21 Sek., 2. Spkl. Charlottenburg 59:36, 3. Turngemeinde Berlin 1:02:38⅕.

o. **Hoppegarten,** 8. Juni. (Privattelegr.) Lamette-Rennen. 5000 M. 1000 Meter. 1. R. Haniels Edelweiß (F. Lane), 2. Sorapis, 3. Pine Apple. 8 liefen. Tot. 40:10. Pl. 11, 10, 10:10. — Flibustierrennen. 5000 M. 1800 Meter. 1. Frhrn. S. A. v. Oppenheims Sauersüß (Archibald), 2. Secadler, 3. Puck. 6 liefen. Tot. 67:10, Pl. 22, 13:10. — Gouverneur-Handikap. 6200 M. 1600 Meter. O. Traums Coeurdame (Rastenberger) und Friedheims Auli (F. Lane) ✝, 3. Simson. 8 liefen. Tot. 12, 62:10, Pl. 12, 22, 14:10. — Preis der Diana. 26 000 M. 2000 Meter. 1. Frhrn. S. A. v. Oppenheims Mon Desir (F. Lane), 2. Askania, 3. Melba. 8 liefen. Tot. 13:10, Pl. 23, 38, 22:10. — Galliver-Rennen. 7300 M. 2400 Meter. 1. C. Romanowskys Carino (Jentzsch), 2. Pirol, 3. Royal Blue. 5 liefen. Tot. 75:10, Pl. 23, 16:10. — Seahorse-Rennen. 5000 M. Meter. 1. Gr. Cl. Westphalens Jeune fille (Hillebrandt), 2. Saint Gabriel, 3. L'amour. 5 liefen. Tot. 56:10, Pl. 27, 36:10. — Versöhnungsrennen. 3200 M. 1600 Meter. 1. Gr. Sierstorffs Trumpf Aß (W. Plüschke), 2. Julius Cäsar, 3. Montsalvat. 7 liefen. Tot. 21:10. Pl. 12, 13, 15:10.

□ **St. Cloud,** 8. Juni. (Privattelegr.) Prix du Nuiseau. 3000 Frcs. 2800 Meter. 1. Rollands Linois (Childs), 2. Sans Raison, 3. Le Gendarme. 10 liefen. Tot. 21:10, Pl. 13, 23, 22:10. — Prix des Clochettes. 5000 Frcs. 1500 Meter. 1. L. Olry-Roederers Esmeir (M. Barat), 2. Red White and Green, 3. Flacon. 7 liefen. Tot. 38:10, Pl. 29, 15:10. — Prix des Vaux d'Or. 10 000 Frcs. 2000 Meter. 1. J. Rutgers Le Nova Ghiberti (O'Neill), 2. Fauche le Vent, 3. Turlupin. 9 liefen. Tot. 59:10, Pl. 20, 32, 29:10. — Prix de Frênes. 3000 Frcs. 900 Meter. 1. H. Leteliers Naïade IV (Garner), 2. Montanina. 3. Grimine VII. 6 liefen. Tot. 24:10, Pl. 15, 28:10. — Prix de l'Observatoire. 5000 Frcs. 2000 Meter. 1. E. Blanes Kellermann (Doumer), 2. Syracuse 3. Fidelia. 10 liefen. Tot. 77:10, Pl. 20, 26, 22:10. — Prix des Geraniums. 5000 Francs. 2200 Meter. 1. J. des Forts' Orphée II (Allemand), 2. Peau Rouge, 3. Montagan. 9 liefen. Tot. 94:10. Pl. 27, 15, 16:10.

Luftfahrt.

Mittelrheinischer Verein für Luftfahrt.

Das Jahr 1913 war für den Mittelrheinischen Verein für Luftfahrt sehr bedeutungsvoll, da er in diesem Jahre, abgesehen von den Ballonfahrten zum ersten Male mit einer großen Veranstaltung in die breite Oeffentlichkeit hervortrat, indem er die Anfangsetappe des Prinz Heinrich-Fluges 1913 übernahm. Durch das Entgegenkommen der Stadtgemeinde, welche eine Garantiesumme von 20 000 M. zur Verfügung stellte, war es möglich, in Wiesbaden auf der Rennbahn glänzende Flugveranstaltungen zu zeigen. Das finanzielle Ergebnis war in jeder Beziehung sehr gut, da trotz der erheblichen Ausgabe von insgesamt 47 115 M. die Garantie der Stadt nur mit 5380 M. in Anspruch genommen zu werden brauchte. Bei der sehr erheblichen Beanspruchung der Mitglieder durch diese Veranstaltung konnten im Jahre 1913 nur 4 Ballonfahrten unternommen werden. Daran war auch noch der Umstand schuld, daß Herr Hauptmann Eberhard unmittelbar nach dem Prinz Heinrich-Flug versetzt wurde, und sein Nachfolger, Herr Leutnant von Beers nach einigen Monaten wegen Krankheit sein Amt niederlegen mußte. Im September wurde mit dem Automobilklub eine Ballonverfolgung veranstaltet. Das Interesse der Mitglieder an Angelegenheiten der Luftfahrt wurde durch drei Vorträge aufrecht erhalten, und zwar V. de Bauclair „Flug über die Jungfrau“, Lichtbildervortrag im Kurhaus. Major Dr. v. Abercron über „Ballonphotographie“. Major v. Tschudi über das Deutsche Flugwesen, Bedeutung, Anforderungen; die Rentabilität von Flugveranstaltungen. Die Anzahl der Mitglieder, welche am 1. Januar 1913 194 betrug und während des Jahres auf 270 gestiegen war, betrug am 1. Januar 1914 230. Die Kassenverhältnisse gestalteten sich so, daß bei 6185 M. Einnahmen und 5002 M. Ausgaben der Ueberschuß von 1093 M. das Vermögen auf 4265 M. erhöhte. Dies Geld ist zur Beschaffung eines neuen Ballons notwendig, da der Ballon „Mainz-Wiesbaden“ schon 76 Fahrten hinter sich hat und trotz seines noch tadellosen Zustandes wohl kaum die Zahl von 100 überschreiten wird. — In Anerkennung der Wichtigkeit der Luftfahrt für die Allgemeinheit hat die Stadtgemeinde dem Verein von 1914 an einen jährlichen Zuschuß von 1000 M. zur Verfügung gestellt, der dem Verein die Anschaffung des neuen Ballons erleichtern wird. Gelegentlich des Prinz Heinrich-Fluges hat eine Anzahl Mitglieder durch eine Sammlung dem Verein 3700 M. zur Verfügung gestellt, um allen hier anwesenden Prinz Heinrich-Fliegern Ehrengaben zukommen zu lassen. Die von dieser Sammlung übrig gebliebene Summe von 741 M. ist mit Zustimmung der Stifter zurückgelegt worden, um bei ähnlicher Gelegenheit zu Preisen oder Ehrengaben Verwendung zu finden.

Vermischtes.

Ein merkwürdiges Phänomen.

Ein merkwürdiges Phänomen wird von Bir Pitor an der Grenze von Tripolis gemeldet, wo ein Brunnen erbohrt wurde, dessen Strahl täglich 2000 Kubikmeter Trinkwasser lieferte. Infolge dieser Ergiebigkeit hatten die Militärbehörden im äußersten Süden zahlreiche eingeborene Familien um den Brunnen herum angesiedelt, um hier eine neue Oase zu schaffen. Letzter Tage verschwand nun plötzlich innerhalb weniger Stunden das süße Wasser, und statt dessen erschien eine Salzwassersäule, die für Menschen und Tiere ungenießbar ist. Man hat bis jetzt noch keine Erklärung für dieses merkwürdige Phänomen, und es erscheint fraglich, ob es gelingen wird, wieder trinkbares Wasser zu erhalten. Inzwischen sind die Militärbehörden gezwungen, den von ihr angesiedelten Eingeborenen das erforderliche Trinkwasser zuzuführen.

Gegen die Suffragetten.

Der Draht meldet aus London: Die Suffragetten haben am gestrigen Sonntag in der Betätigung ihrer Agitation einen besonders ungünstigen Tag gehabt. In zahlreichen Teilen der Stadt hatten die Wahlweiber Manifestationen veranstaltet. Das Publikum war jedoch augenblicklich dermaßen über die Untaten der Wahlweiber aufgeregt, daß die Zuhörer sofort nach Beginn der Reden überall zu Tätlichkeiten übergingen und die Suffragetten und ihre Beschützer wurden arg mißhandelt. Nur der einschreitenden Polizei war es zu danken, wenn die Suffragetten einigermaßen mit heiler Haut davonkamen. In Hampstead Head schleppte man 2 Wahlweiber unter einen Brunnen und verabfolgte ihnen eine kalte Dusche. Abends wurde ein Gottesdienst in der Westminster-Kathedrale gestört. In dem Augenblick, als der berühmteste Kirchenredner Englands, Pater Vaghan, seine Rede an die Gläubigen beginnen wollte, stürzte eine Suffragette, die sich verborgen ge-

hatten, vor die Kanzel und rief laut: Ich protestiere. Kirchendiener mußten die Suffragette gewaltsam aus der Kirche bringen. Die Blätter verlangen energische Maßregeln gegen die Ausschreitungen der Suffragetten.

Kurze Nachrichten.

Das Ende eines Stierkampfes. Zu einem lebhaften Zwischenfall kam es während eines Stiergefechts, das am Sonntag in der Nähe von Bordeaux ausgefochten wurde. Die Ungeschicklichkeit des Stierkämpfers Vasquez, dem es nicht gelang, einen Stier, dem er bereits siebzehn Degenstiche beigebracht hatte, zu töten, brachte das Publikum derart in Wut, daß es in die Arena stürzte und den Fechter tätlich angriff. Es kam zu einer wüsten Prügelei. Schließlich gelang es der Polizei, Vasquez aus den Händen seiner Angreifer zu befreien. Schwer verletzt wurde er ins Hospital gebracht.

Diebstahl eines wertvollen Gemäldes. Aus Kuttenberg (Böhmen) meldet man: Aus der Sakristei der Sankt Barbarakirche ist ein Brondsches Gemälde, das den heiligen Simeon darstellt, verschwunden. Das Bild wurde vor einigen Tagen dem Prager Rudolfeum zum Ankauf angeboten. Der Täter ist bis jetzt unbekannt. Der Staatsanwalt hat eine Untersuchung eingeleitet.

Neue Erdrutsche am Panamakanal. Schwere Regenfälle haben im Anschluß an die kürzlichen Erdbeben schwere Erdrutsche am Panamakanal, namentlich bei Culebra, zur Folge gehabt. An verschiedenen Stellen sind über eine Million Kubikmeter Erde in das Bett des Kanals gerutscht. Sechs Bagger arbeiten Tag und Nacht, um, wenn möglich, den Kanal für die Schiffahrt bis zum 1. Juli freizubekommen.

Letzte Drahtnachrichten.

Das Urteil gegen die Denkmalsschänder.

Der Draht meldet aus Berlin: Im Prozeß gegen die Urheber des Attentates auf das Kaiser Friedrich-Denkmal lautete der Antrag des Staatsanwalts gegen beiden der Angeklagten auf 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust. Das Urteil lautete gegen den Fabrikarbeiter Lincke und den Schlosser Göpfert, sowie den Maschinisten Kühl auf 1 Jahr 6 Monate und gegen den Schankwirt Rau wegen Beihilfe auf 1 Jahr Gefängnis.

Bergmannstod.

Auf der Zeche Dorstfeld bei Essen wurden drei Bergleute von hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet und getötet.

Zur Kabinettskrise in Frankreich.

In Paris erwartete man gestern, daß Herr Ribot vom Präsidenten der Republik noch am Abend von dem Resultat seiner Schritte zur Neubildung des Kabinetts Kenntnis geben wird. Ribot hatte im Laufe des Tages Besprechungen mit politischen Persönlichkeiten.

Die russischen Blättern bedauern, daß Delcassé die Bildung des Kabinetts nicht übernimmt. Sie schreiben, daß ein Ministerium Delcassé in Rußland mit der größten Freude aufgenommen werde, denn es hätten sich dann an der Spitze von Frankreich 2 Persönlichkeiten und wahre Freunde Rußlands befunden.

Englische Flottenparade.

Aus London drahtet man: Der König wird am 24. Juli eine Flottenrevue in Spithead abnehmen, wobei 400 Schiffe versammelt sein werden. Dies ist die größte Flottenparade, die jemals abgehalten wurde.

Kundgebungen vor dem Palais des Fürsten von Albanien.

Zum Gedächtnis an das Gefecht gegen die Aufständischen am 29. Mai fand, wie uns aus Durazzo telegraphisch gemeldet wird, vor dem Palais des Fürsten Wilhelm und dem Regierungsgebäude eine große Kundgebung statt. Die Demonstranten riefen wiederholt: „Hoch Tomson!“ Verschiedene regierungsfreundliche Albanier, die abgereist waren, sind zur Verteidigung der Stadt wieder in Durazzo eingetroffen.

Eine Erklärung der albanischen Nationalisten.

Aus Durazzo wird telegraphisch gemeldet: Die nationalistische Partei hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: „Wir bitten alle ernsthaften Freunde Albaniens, überzeugt zu sein, daß das neue Albanien in wenigen Tagen alle Schwierigkeiten überwinden und die von unseren Feinden verführten Söldlinge niederwerfen wird.“

Die Flucht der russischen Agitatoren.

Aus Czernowitz meldet uns der Draht: Die aus dem Gefängnis entflohenen Brüder Gierowski haben den Gefängniswärter nach Rußland mitgenommen. Das Automobil schickten die Entflohenen wieder über die Grenze, wo es von österreichischen Grenzsoldaten in einem Walde aufgefunden wurde. Bis jetzt sind 10 Verhaftungen in dieser Angelegenheit erfolgt.

Schließung aller griechischen Kirchen in der Türkei.

Aus Konstantinopel wird uns telegraphisch gemeldet: Das ökumönische Patriarchat beschloß, alle griechischen Kirchen in der türkischen Hauptstadt und in der Provinz zu schließen. Dieses soll solange aufrecht erhalten werden, bis die Lage der Griechen in der Türkei sich gebessert und die ottomanische Regierung ihre Versprechungen, über die Beschwerden des Patriarchats Abhilfe zu schaffen, erfüllt hat.

Die Inselfrage.

Aus Konstantinopel verlautet, Talaat Bey sei in Bukarest erklärt worden, die Hoffnung der Türkei auf die Rückgabe der Inseln Chios und Mytilene sei unerfüllbar. Die rumänischen Staatsmänner versprachen aber, bei Griechenland dafür einzutreten, daß den Inseln die Autonomie unter einem griechischen Prinzen, aber mit türkischer Souveränität verliehen werden.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Die russischen Interventionskäufe.

Der russischen Regierung ist es außerordentlich unangenehm, daß in den letzten Tagen ein scharfer Rückgang in russischen Industriewerten einsetzte, der die Petersburger und Moskauer Börse vollständig zu deroutieren drohte. Sie hat infolgedessen das unter Führung der Reichsbank stehende Interventionskomitee zum Eingreifen veranlaßt, und an der gestrigen Petersburger Börse konnten sich infolgedessen russische Industriewerte erholen. Gleichzeitig erließ die russische Regierung ein Communiqué, in dem darauf hingewiesen wurde, daß die Lage der russischen Industrie derartig sei, daß nichts dazu berechtigt, an eine Entwertung der Industrieaktien zu glauben. Die Aktien brächten zu dem jetzigen Kursstand eine ziemlich hohe Verzinsung, die auch voraussichtlich erhalten bleiben würde.

Eigenartigerweise hat diese offizielle Mitteilung des russischen Finanzministeriums an den auswärtigen Börsen zunächst die entgegengesetzte Wirkung gehabt, wie beabsichtigt war. Namentlich in Paris und in Brüssel schien man Unheil zu wittern und es trat eine rückläufige Bewegung in russischen Werten ein. Die Börsen von Paris und Brüssel sind seit Jahren mit russischen Werten überlastet; abgesehen von den großen, gesunden russischen Industriegründungen, fanden besonders in Brüssel eine große Anzahl russischer Gründungen von zweifelhaftem Werte statt, deren Aktien naturgemäß auf die Gesamttendenz des russischen Marktes eine rückläufige Wirkung ausüben.

Die Verkäufe, die in Paris und in Brüssel vorgenommen worden sind, drücken naturgemäß auf den Petersburger Markt, der sowieso stark dadurch verstimmt ist, daß die neuen Bestimmungen der Regierung über den Anteil der jüdischen Bevölkerung an Finanzgeschäften aller Art scharf in die bestehenden Verhältnisse einschneidet, und der russischen Wirtschaft zweifelsohne große Kapitalien entziehen muß. Eine große Reihe jüdischer Finanzleute sind nunmehr gezwungen, ihre Direktions- und Aufsichtsratsstellen niederzulegen. Sie werden dadurch des persönlichen Einflusses auf diejenigen Gesellschaften beraubt, in denen sie ihre Mittel investiert haben, und damit schwindet selbstverständlich ihr Interesse an den Unternehmungen selbst. Eine Abwanderung dieses Kapitals nach den Plätzen Westeuropas dürfte die nächste Folge sein, wenn man auch nicht, wie bereits in einigen sonst gut informierten Industriekreisen befürchtet wird, mit einer vollständigen Auswanderung des jüdischen Kapitals aus Rußland zu rechnen braucht.

Die Petersburger Bankwelt sieht jedenfalls mit großer Besorgnis, daß die Interventionskäufe, die von der Regierung angeordnet sind, nur den Erfolg haben, eine momentane Besserung des Marktes herbeizuführen, während das ständige Angebot in Industriewerten nicht zum Stillstand gebracht wird und eher noch einen Anreiz dadurch erfährt, daß durch die Interventionskäufe teilweise Kursgewinne innerhalb einer Börse erzielt werden, die durch die innere Struktur der betreffenden Unternehmungen nicht gerechtfertigt sind. Die Folge ist, daß das Publikum in der Lage sein wird, nach und nach seinen Besitz an Industriewerten zu Kursen an die Banken abzuwälzen, zu denen diese in absehbarer Zeit eine Wiederverwertung der erworbenen Papiere nicht werden vornehmen können. Dadurch werden dem regulären Geschäft so beträchtliche Mittel entzogen, daß eine außerordentliche Anspannung des Geldmarktes die unabwendbare Folge sein wird.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 8. Juni. Der Verkehr bei Eröffnung der heutigen Börse war noch stiller als an den Vortagen. Für einige Hauptwerte, wie Canada, Lloyd, Paketfahrt und Gelsenkirchen, sowie für fast sämtliche Eisenbahnwerte kam kein ernster Kurs zustande. Wegen des russischen Pfingstfestes lagen auch russische Werte sehr still.

Auf dem Montanmarkt nahm die Spekulation eine abwartende Haltung ein, wegen der schwebenden Verhandlungen. Trotzdem setzte Oberschlesische Eisenindustrie mit einer weiteren Steigerung bis 78 Proz. ein, gab aber im weiteren Verlauf wieder ⅜ Proz. nach. Phönix gewann ½ Proz. und auch Laurahütte später 1 Proz.

Im weiteren Verlauf konnten amerikanische Bahnen, besonders Canada und Baltimore, sich im Einklang mit dem besseren London befestigen.

Auf dem Anleihemarkt waren 4proz. Consols und 3proz. Reichsanleihe 10 Pf. niedriger, alles übrige, ebenso wie Banken ruhig.

Für elektrische Werte zeigte sich auf dem Industriemarkt etwas Nachfrage, während chemische Werte uneinheitlich lagen. Naphta Nobel profitierte 1 Proz.

Tägliches Geld ist mit 2 Proz. und darunter zu haben.

Privatdiskont unverändert 2⅞ Proz., lange Sicht 2⅝ Prozent.

Berlin, 8. Juni. 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien 151.25. Handelsgesellschaft 150.62 Deutsche Bank 239.62 Diskonto-Kommandit 187.—. Dresdener Bank 149.12. Staatsbahn 150.15. Canada 197.87 Bochumer 220.25 Laurahütte 148.25 Gelsenkirchen 183.50 Harpener 177.75

Frankfurt, 8. Juni. Effekten-Sozietät. Kredit-Aktien 191.12 Staatsbahn 150.50 Lombarden 18.87 Diskonto-Kommandit 187,— Gelsenkirchen —.— Laurahütte —,—. Ungarn —,—. Italiener —,—. Türkenlose —.—

Behauptet.

Paris.	Bl. Kurs.	Lzt. Kurs.
3proz. Rente	85.65	85.77
3proz. Italiener	97.10	97.10
4proz. Russen kons. I u. II	88.80	—.—
4proz. Spanier	88.40	88.70
4proz. Türken (unifiz.)	81.90	82.05
Türkische Lose	202.—	201.—
Metropolitain	507.—	508.—
Banque Ottomane	612.—	603.—
Rio Tinto	1716.—	1726.—
Chartered	20.—	20.—
Debeers	408.—	417.—
Eastrand	40.—	41.—
Goldfields	52.—	53.—
Randmines	147.—	148.—

Gebessert.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden.
Chefredakteur Bernhard Grothus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothus; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: i. V.: Carl Dietzel; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Dietzel; für den Anzeigenteil: Willy Schubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Uebergrössen

bedeuten verstärkte Ausführung. Sie fahren sicherer und sparsamer, wenn Sie beim Kauf von Automobilreifen unsere Uebergrössen vorschreiben. Für schwere und schnelle Wagen nur diesen Typ. Kein Felgenumbau.

Continental Pneumatik

Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.

Personal 12000.

M. 200

Lästige Haare

an Händen und Armen, Damenbart entfernt leicht und schmerzlos in einigen Minuten das völlig giftfreie, unschädliche

Rino-Depilatorium.

Wird nur mit Wasser angefeuchtet und einige Minuten aufgelegt. Ist durchaus haltbar und greift die Haut nicht an. Flacon M. 1.25.

Nur echt mit Firma: Rich. Schubert & Co. G.m.b.H. Weinböhla

Depots:
Drogerie Siebert, am Schloss.
Zentral-Drog., Friedrichstr. 16.
Drogerie Backe, gegenüb. Kochbr.
Drogerie Otto Lilie, Moritzstr. 12.
Schützenhof-Apotheke, Langg. 11.
Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45.
Drog. Machenheimer, Bismarckr. 1.
Nero-Drogerie, Nerostrasse 46.
Drog. A. Jünke, Kais.-Friedr.-R. 30.
Drogerie W. Graefe, Webergasse.
Viktoria-Drogerie, Rheinstr. 101.
Drogerie Alexi, Michelsberg 9.
Drog. W. Geipel, Bleichstrasse 19.
Drog. J. Minor, Schwalbach. Str. 49.
Drog. C. Portzehl, Rheinstr. 67.
Drog. J. Roos Nf., Wagemannst. 5/7
Drog. R. Sauter, Oranienstr. 50.
Drog. F. Sperling, Moritzstr. 24.
Drog. Th. Wachsmuth, Emserstr. 64
Drog. C. Witzel, Michelsberg 11.

Wertvolle **Gelgemälde** alter u. neuer Meister, Antiquitäten, insbesond. Möbel, Kunstgegenstände preiswert zu verkaufen. Hotel Metropole, 4. Stock (Lift). Mont., Mittwochs, Freit., Samst., Sonnt. v. 11—1 Uhr. *2051

Für die Reisezeit

bieten die Romane:

Ein Frühlingstraum
von Fr. Lehne,
geb. 3 M., brosch. 2 M.

Die Herrin von Perikori
von Hans Becker,
broschiert 40 Pfennig

Der Sturz von der Höhe
von Fritz Ritzel,
broschiert 40 Pfennig

Wenn edle Herzen bluten
von Fr. Lehne,
broschiert 40 Pfennig

spannenden Unterhaltungsstoff

Zu beziehen durch die
Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.
Nikolasstraße 11 Mauritiusstraße 12

J. Egermann, Schneider, Westendstr. 3 3017
verarbeitet mitgebrachte Stoffe. Preis für Anzug m. Zutaten 28 Mk. komplett 45 Mk. Damenkleid 20 Mk., komplett 50 Mk. Volle Garantie für Sitz u. Verarbeit. (Referenzen.) Postkarte genügt. 3886

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 9. Juni, abends 7 Uhr: (Bei aufgehobenem Abonnement.)

Polenblut.

Operette in drei Bildern von Leo Stein. Musik von Oskar Nedbal. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

1. Bild: „Auf dem Polenball".
2. Bild: „Die Wirtschafterin".
3. Bild: „Goldene Aehren".

Pan Jan Zaremba, Gutsherr Herr Rehkopf
Helena, seine Tochter Frl. Bommer
Graf Boleslaw Baranski Herr Lichtenstein
Bronio von Popiel, sein Freund Herr Herrmann
Wanda Kwasinskaja, Tänzerin an d. Warschauer Oper Frau Krämer
Jadwiga Pawlowa, ihre Mutter Frau Schröder-Kaminsky
von Mirski, Herr von Schenck
von Gorski, Herr Döring
von Bolenski Herr Lautemann
von Senowicz Herr Beyrauch
von Jablowski, Herr Remstedt
(Edelleute, Freunde des Grafen Baranski)
Komtesse Jozia Napolska Frl. Großmüller
Fräulein von Drygalska Frau Erichsen
Wlastek, bedienstet bei Baranski Herr Neumann
Ballgäste, Edelleute, Bauernvolk, Mägde, Musikanten, Lakaien, eine Pfändungskommission.

Das erste Bild spielt auf dem Polenball in Warschau, das zweite einige Tage später auf dem Gute des Grafen Baranski u. das dritte Bild ebenda zur Erntezeit desselben Jahres.

Der choreographische Teil ist von der Ballettmeisterin Fräul. Kochanowska einstudiert.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rother. Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus. — Dekorative Einrichtung: Herr Maschinerie-Ober-Inspektor Schleim. — Kostümliche Einrichtung: Herr Garderobe-Ober-Inspektor Gener.

Ende gegen 10.15 Uhr.

Mittwoch, 10., Ab. D: Mignon.
Donnerstag, 11., Ab. R: Richard Strauß-Zyklus. Zu Ehren des 50. Geburtstag des Meisters. 1. Tag: Salome.
Freitag, 12., Ab. B: Krieg im Frieden. (Neu einstudiert.)
Samstag, 13., Ab. C: Richard Strauß-Zyklus. 2. Tag: Der Rosenkavalier.
Sonntag, 14., Ab. B: Parsifal.
Montag, 15.: Geschlossen.
Dienstag, 16., Ab. D: Richard Strauß-Zyklus. 3. Tag: Ariadne auf Naxos.

Residenz-Theater.

Dienstag, 9. Juni, abends 7 Uhr:

Als ich noch im Flügelkleide ...

Ein fröhliches Spiel in 4 Aufzügen von Albert Kehm u. Martin Frehsee.

Ysolde Gutbier, Vorsteherin eines Töchterheims Theodora Porst
Mademoiselle Faure, Lehrerin Frida Saldern
Dr. Hermann Frank, Lehrer Rud. Miltner-Schönau
Elisabeth Haase, Käte Horsten
Gertrude Kühl, Elsa Erler
Mary Johnson, Else Hermann
Stefanie Steengrafe, Stella Richter
Wilhelmine Müller, Lori Böhm
Lulu Puppke, Luise Delosea
Charlotte Hoyerhagen, Doru Henzel
Jettchen Uenzen, Marg. Krone
Katharina Wachendorf, Paula Wolfert
Gretchen Biehe, Hansi Banzer
Selma Scholz, Irma Free
Vera Schmidt, Mita Ramin
(Zöglinge im Töchterheim v. Ysolde Gutbier)
Auguste, Mädchen für alles bei Ysolde Gutbier Minna Agte
Rittmeister Kühl Reinhold Hager
Paul Gutbier, Rudolf Bartak
Horst Sühstedt, Friedrich Beug
Irwin Münster, Nicolaus Bauer
(Mitglieder des akademischen Gesangvereins „Rhenania")
Jacob Kahenstieg, Vereinsdiener der „Rhenania" Willy Ziegler
Mitglieder der „Rhenania".

Ort der Handlung: Eine deutsche Universitätsstadt.
Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch, 10.: Die spanische Fliege.
Donnerstag, 11.: Als ich noch im Flügelkleide.

Kurtheater.

Dienstag, 9. Juni, abends 8 Uhr:

Gastspiel des Wiener Kleinkunst-Theaters, Direktor Dr. Rob. Stahl. Operette — Sketch — Gesang und Tanz.

Das starke Stück.

Schwank von Julius Horst.

John Jackson Rich. Godai
Mme. Rocheferrier Sophie Stöckel
Mary, Luise Tirsch
Isabelle, Milla Gärtner
(deren Töchter)
Der Logenschließer Alex. Marich
Spielt im Logengange eines Pariser Theaters.

Alfons Fink, moderner Sprecher.
Sophie Stöckel, Vortragskünstlerin.

Komm Schatz!

Eine Szene nach dem Französischen von Riviere.

France Lilli Fricke vom Residenztheater in Berlin als Gast.
Jean Richard Godai
Ein Kellner Alfons Fink.

Carl Christoff, Meisterchansonnier.
Mella Mars.
Am Flügel Bela Laszky.

Die verschenkte Nacht.

Operette in 1 Akt von Fritz Lunzer und Gustav Beer.

Musik von Bela Laszky. Dirigent: Kapellmeister Paul Pallos.

General Cäsar Bellanger Alex. Marich
Andre Prunier, Richard Godai
Bertrand Rameau, Carl Christoff
(Schriftsteller)
Lou Dimanche, Kabarettdiva Luise Tirsch
Mimi, ihre Kammerzofe Milla Gärtner

Ort der Handlung: Paris, Lou's Boudoir. Zeit: Gegenwart.
Ende gegen 10.30 Uhr.

Täglich: Gastspiel des Wiener Kleinkunst-Theaters.

Auswärtige Theater.

Vereinigte Stadttheater Frankfurt a. M.
Opernhaus.

Dienstag, 9. Juni, abds. 7.30 Uhr: **Tiefland.**

Schauspielhaus.

Dienstag, 9. Juni, abends 8 Uhr: **Der Zigarettenkasten.**

Neues Theater Frankfurt a. M.
Dienstag, 9. Juni, abends 8 Uhr: **Mein alter Herr.**

Königliche Schauspiele Cassel.
Dienstag, 9. Juni, abends 7 Uhr: **Wilhelm Tell.**

Großh. Hoftheater Darmstadt.
Dienstag, 9. Juni, abds. 7.30 Uhr: **Außerord. Konzert der Hofmusik.**

Großh. Hoftheater Mannheim.
Dienstag, 9. Juni, abends 7 Uhr: **Der lebende Leichnam.**

Großh. Hoftheater Karlsruhe.
Dienstag, 9. Juni, abds. 7.30 Uhr: **Die Boheme.**

Kurhaus Wiesbaden

(Mitgeteilt von dem Verkehrsbureau.)*

Dienstag, 9. Juni:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.

1. Ouverture zur Oper „Der Barbier von Sevilla" G. Rossini
2. Mazurka aus der Oper „Halka" S. Moniusko
3. Abschiedsständchen P. Herfurth
4. Luna-Walzer P. Lincke
5. Fantasie aus der Oper „Faust" Ch. Gounod
6. Gruss vom Rhein, Marsch P. Kraft.

Nur bei geeign. Witterung: **Mail-coach-Ausflug** nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture über zwei amerikanische Volkslieder J. B. Andre
2. Tenor-Arie aus „Stabat mater" G. Rossini
   Posaune-Solo: Herr F. Richter
3. Heimkehr der Soldaten, Intermezzo F. Kücken
4. Arie aus der Oper „Der Zweikampf" F. Herold
   Violine-Solo: Herr Konzertmeister Sadony.
   Klarinette-Solo: Herr E. Franze.
5. Ouverture zu „Der Schiffbruch der Medusa" G. Reissiger
6. Pester Walzer J. Lammer
7. Fragmente aus d. Op. „Der fliegende Holländer" R. Wagner.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

1. Ouverture zu „Die Meistersinger" R. Wagner
2. a) Du bist die Ruh Fr. Schubert
   b) Abendlied O. Dorn
4. Die Hebriden F. Mendelssohn-Bartholdy
   Vorspiel zum III. Akt, Tanz der Lehrbuben, Aufzug der Meistersinger aus „Die Meistersinger" R. Wagner
5. Serenade für Streichorchester J. Haydn
6. Tasso, symphonische Dichtung Frz. Liszt.

Strauss federn,
Reiher und Fantasies,
Blumen und Strohhüte
etc. etc.
zu ganz besonders billigen Preisen.
Strausfedern-Manufaktur
Blanck
Engros Wiesbaden Detail
Friedrichstr. 39, I. Stock
Ecke Neugasse. 1115

Immobilien

Durch meine Studien- und Geschäfts-Reisen in sämtlichen Ländern von Europa bedeutendste Ortskenntnisse u. ausgedehnteste Verbindungen. — Meine in nächster Zeit stattfindenden Sonderreisen durch den

Taunus – Harz
Thüringerwald
Odenwald
Schwarzwald

und die angrenzenden Gegenden bezwecken die Besichtigung von

verkäuflichen Villen Schlössern Gütern Hotels etc. *2133

Anmeldungen nehme ich entgegen.

J. Meier
Internationale Immobilien-Agentur
Wiesbaden
Rheinstr. 101. — Telephon 215.

Spezialkur gegen Haut- und Geschlechtsleiden, Mannesschwäche
Dr. Wagner, Arzt, Mainz, 1174 Schusterstrasse 54. 6050

Allerfeinster echter
Westfälischer Pumpernickel
hergestellt aus dem besten Roggenschrot
Ohne Zusatz zur Versüssung oder Färbung, auf Tuffsteinherd (nicht auf Eisenplatten) gebacken.
In Paketen zu 15 u. 25 ₰
In Broten zu 25, 50 u. 95 ₰
Emil Hees
Hoflieferant,
vormals C. Acker,
Wiesbaden
Grosse Burgstrasse 16.
Fernspr. 7 u. 57. 972

Moritzstraße 44, 3. Etage,
gut möbl. Zim. m. 1 od. 2 Betten mit und ohne Pension. 367

Pension Villa Humboldt,
Frankfurter Straße 22.
Schöne Lage, Gart., Bäd., Elektr. Licht. Telef. 3172. Frl. J. Forst

Friseuse u. noch Damen an. Fuchs, Nettelbeckstr. 24, 2. St. *2091

Heimarbeit.
Nebenbeschäftig. im Abschreiben von Manuskripten, Erledigung von Korrespondenzen 2c. von gewandter Stenotypistin
gesucht. 4171
Offerten unter A. 601 an die Expedition des Blattes. 1286

Bad Langenschwalbach.
Hotel Quellenhof
Altrenommiertes Familien- und Touristenhaus, mit eig. großem Park, gegenüber dem Kgl. Badehaus gelegen. — Restauration zu jeder Tageszeit. Sehr mäßige Preise.
1189 Direktion Dietrich, vorm. Berliner Hof.

Hotel Malepartus
Bad Langenschwalbach.
Elegant eingerichtete Zimmer. — Vorteilhafte Pensions-Arrangements. — Vorzügliche Verpflegung.
Restaurant I. Rangs.
Weine bedeutender Firmen. — Pilsner Urquell.
Das ganze Jahr geöffnet. Schöne Garten-Restauration.
1188 Bes.: **W. Nicolai.**

Seelisberg, 800 m ü. M. Vierwaldstättersee, Schweiz. **Hotel-Pens.-Bellevue.** Hauptbau neu, mod. Komfort. Prachtvolle Lage. Schattige Terrassen, **einzig artige Fernsicht!** Pensionspr. Juli u. Aug. Fr. 7—12, Mai, Juni und Sept. Fr. 6—10. Prospekte.
Verwandtes Hotel: **Hoheneck Engelberg.** 1019 m ü. M. H. 12
Pension Fr. 6½—10 bezw. 6—9 Fr.

Stickelmühle Telephon 1466
Schönstes Garten-Restaurant der Umgebung.
am Ausgang Sonnenbergs im Goldsteintal.

Der Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder

E. V.

nimmt unter den in unserer Stadt so wichtigen Jugendfürsorge-Vereinen eine der ersten Stellen ein. Seit Gründung des Vereins (1901) ist es ihm gelungen

über 6000 armen kranken Kindern

die Wohltat einer Erholung in den verschiedenen Luft- und Bäder-Kurorten zu verschaffen. Auch in diesem Jahre sind die Ansprüche, die an uns gestellt werden, ganz bedeutend: annähernd 1000 kranke Kinder bitten um Heilung und neue Lebenskraft, doch leider reichen die zur Verfügung stehenden Mitgliedsbeiträge nicht aus, um auch nur einem Drittel der Erholungsbedürftigen eine Kur angedeihen zu lassen.

Wir bitten deshalb dringend alle diejenigen, die sich gesunder Kinder erfreuen, uns durch Beiträge unterstützen zu wollen.

Spenden werden mit Dank in Empfang genommen durch den Tagblatt-Verlag, durch sämtliche hiesige Banken, sowie durch Post- und Scheküberweisung an die Nassauische Landesbank Wiesbaden, Konto: Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder.

2. Gaben-Verzeichnis.

Einmalige Beiträge: Frau J. Abegg 100 M. Frau E. Sartorius 100 M. Frl. Lieber 10 M. Ungenannt 1 M. L. A. 2 M. N. N. u. Sch. 400 M. Frau L. Lebrecht 10 M. Konsul Gieß 10 M. Pfarrer Hüfner 10 M. Ungen. durch Frl. v. Eck 50 M. Verein für Auskunft 100 M. Arthur Jurgeleit 25 M. Frau Luise Glahmann 50 M. Polizeiverwaltung 5 M. Frl. Marie Giese zum Andenken an ihre Schwester Henriette Giese 200 M. Regierungsbaumeister Wolff-Lang 24.74 M. Frau Baurat Weiler 10 M. Baustein zur Errichtung einer Halle von Frau Marie Hagedorn 100 M. Fräulein von Biedenfeld 3 M. Frau Hauptmann Hedwig Just 10 M. Frau Mayer-Windscheid 200 M. N. Hof 3 M. Ungenannt 3 M. W. Ruthe aus dem Erlös der Fenstervermietung bei der Kaiser-Parade 100 M. Major Oehlmann 4 M. durch Herrn Delan Gruber „Als Legat des † Herrn Mathäus Müller aus Mainz" 100 M. Frau Schlömer 2 M. Heinrich M. Goldstein-Brinkmann 5 M. Frau v. Frl. Berlé 100 M. durch Deutsche Bank von Ungenannt 3.85 M. Frau Kaufmann 50 M. Frau Major Poten 5 M. Baustein zur Errichtung einer Halle von H. Montandon 100 M. Konsul Gieß 10 M. Frl. Votiv 3 M. Siegmund Hamburger 30 M. 13 Beiträge à 10 M: Dr. Ricker, Johannes Schmits, Reg.-Baumeister Neumann, L. Toepke, Frau Sanitätsrat Nolte, Petronella Mohr, Otto Peuser, Rentner F. Pauli, Rentner R. J. Teschau, Konsul A. W. Knoops, Geh. Ober-Justizrat Hanow, Th. Dopf, Rechnungsrat Dillmann. 13 Beiträge à 5 M: J. Löwenstein, Oberstleutnant Lange, S. Langrod, von Alten, Osk. Danzig, Charles Wagner, Wilhelm Gerhardt, Lehrer H. Evelbauer, Frau Hofrat Pagenstecher, Direktor H. Müller, Baronin v. Preen, Frl. A. Klein, Dr. Reinh. Hoffmann, 22 Beiträge à 3 M: Direktion von Sendigs Eden-Hotel, Steuerrat Haffner, Frl. Pauline Meyer, Geheimrat Meyer, Reinhard Hößel, General Hohenstein, E. Capell, C. Bauer, Frau H. Schneider, Julius Stramiber, v. Schmidt auf Altenstadt, Oscar Ficker, Ga. Emil Ramspott, Frau Rittmeister Ebert, Frau Prof. Coester, Meallebrer Reinh. Peter, Pfarrer a. D. Th. Schrader, Karl Baum, Professor Dr. Metzger, Automobil-Zentrale G. m. b. H., Direktor Walther, Rentner L. Feitler, 10 Beiträge à 2 M: Frau F. Bauer, Linsemann, P. Schoenfelder, Frau Bauinspektor Junker, Chr. Klee, Fr. L. Goedecke, Dr. Hindelang, Frau Tuebben, Rendant a. D. M. Peinkert, Dial. E. Brackebusch, ferner von Arthur Schwadt 1 M. Ludwig Muck 4 M. Frl. Elise Reddig 1 M. Hofrat Schick 4 M. Kaufmann Idel Lurie 8 M. Frau Oberst Kuchel 50 M. Gustav Runker 80 M. Krevssel Ewald 10 M. General Bennin 10 M. Frau Hagedorn 200 M. Fräul. Minna Rode 2 M. Frau M. Sodtmann-Tillmanns 200 M. Frau Dr. Böckina 20 M. Frau Amtsgerichtsrat Friedländer 4 M. Wilhelm Dittert 3 M. Hauptmann v. Lettow 5 M. Direktor Professor Schlitt 3 M. Wilse u. Wöhlmann 3 M. Frl. Gründler 2 M. Dr. Wallbot 2 M. Georg Schleycher 3 M. Lehrer a. D. G. Hofmann 3 M. Rentner L. Elgersbausen 4 M. Konsul Birkner 3 M. Baron Schach v. Goldheim 3 M. Wilh. Emrich 1 M. Hotelier A. Haeffner 5 M. Frau A. Flick 1 M. Betriebsinspektor Eisenlohr 2 M. Rechnungsrat Niedermeyer 2 M. Frau Margarethe Kreis 2 M. Frau Geh. Baurat Daunt 1.50 M. Konzertmeister Sadony 1 M. Frau Griesedieck 6 M. W. W. 10 M. Frau Joh. Köppler 3 M. P. Schenk 1 M. A. Franz 1 M. Frau Mathilde Davidsohn 3 M. Hauptmann Göring 10 M. J. K. 4 M. Frau M. 3 M. A. L. 10 M.

Allen edlen Spendern herzlichen Dank.

Der Vorstand des Wiesbadener Vereins für Sommerpflege armer Kinder. E. V.

J. A.: A. Petersen, Schatzmeister. 1936

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Zur Erlangung der Unterlagen, die zur Berechnung der Prämienbeiträge sowie zu sonstigen statistischen Zwecken dienen sollen, sieht sich der Kassenvorstand gezwungen, **die Hilfe der Arbeitgeberschaft** in Anspruch zu nehmen.

Der Vorstand richtet daher an alle Arbeitgeber, welche Personen zur Kasse gemeldet haben, die höfl. Bitte, das ihnen demnächst zugehende

Zählformular genau auszufüllen

und zur Abholung bereithalten zu wollen.

In dem Formular sind diejenigen Personen aufzuführen, die am 10. Juni ds. Js. bei dem betr. Arbeitgeber **beschäftigt** und zur Kasse **angemeldet** sind, auch wenn sie an diesem Tage aus der Beschäftigung austreten.

Es wird ausdrücklich gebeten, den **Wohnort** des Beschäftigten, ob **hier** oder **außerhalb** (wo?) genau anzumachen, ferner genaue Angaben darüber zu machen, ob der oder die Beschäftigte einen **eigenen** Hausstand hat und bejahenden Falles für die in diesem Haushalt lebenden Angehörigen zu sorgen hat. Als solche Angehörige gelten: Ehefrau (auch wenn die Frau diesen ernähren muß), die eigenen Kinder (auch Adoptivkinder), nicht über 14 Jahre alt, sowie die Eltern der beiden Ehegatten.
4146

Der Kassenvorstand:
Dr. Frankenbach, Assessor, amtlich bestellter Vorsitzender.

Unfall Haftpflicht
UNFALL-Versicherungs-Aktiengesellschaft Winterthur
Kaution Einbruch

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Gestorben:

Am 4. Juni: Nkr. Marc Dinin, 68 J. — Am 5. Juni: Ehefrau Theodora Bergbof, geb. Mäurer, 55 J. Rosa Fuchs, 5 J. Wwe. Karoline Brack, geb. Schäfer, 77 J. Rechnungsrat Karl Fredrich, 64 J. Gendarm Gehilfe Jakob Rohrig, 37 J. — Am 6. Juni: Priv. Pauline Schilling, 86 J.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Von beachtenswerter Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die auf den Straßen etc. feilgehaltenen Mineralwässer, wie Selters-, Sodawasser u. a. m., an die Abnehmer oft eiskalt verabreicht werden, und daß der Genuß so kalten Wassers, der schon in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht, in der gegenwärtigen Jahreszeit die Neigung zu derartigen Erkrankungen befördere.

Auf Veranlassung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten werden die Verkäufer von Mineralwässern im Ausschank angewiesen, das Getränk keinesfalls kälter als in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrad von 10 Grad Celsius abzugeben.

Im Anschluß hieran nehme ich Gelegenheit, das Publikum vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber solcher Mineralwässer zu warnen.
477

Wiesbaden, den 5. Mai 1914.

Der Polizei-Präsident: von Schenck.

Am 22. Juni 1914, vormittags 10½ Uhr wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Seitenflügel, Hofeinbau und Hofraum, Hinterhaus mit abgesonderter Trockenhalle und Hofraum hier, Schulberg Nr. 19, 5 Ar 50 Quadratmeter, gemeiner Wert: 90 000 Mark. Eigentümer: Witwe Chr. Bilb und Kinder, hier, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 6. Juni 1914.

4/35 Königliches Amtsgericht, Abteilung 6.

In unser Handelsregister B. Nr. 161 wurde heute bei der Firma „Deutsche Bank" Zweigstelle Wiesbaden mit dem Sitz in Berlin eingetragen: 1. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 26. März 1901 hat, wie hiermit der Eintrag vom 10. April 1909 ergänzt wird, die gesamte Satzung eine Neufassung erhalten. 2. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 31. März 1914 ist nach Inhalt des Protokolles die Satzung geändert. Die Aenderung betrifft die Höhe des Grundkapitals und die Anzahl der Aktien (§ 4), die Besoldung der Vorstandsmitglieder (§ 14), die Verwendung des Reingewinnes (§ 33).

Die Generalversammlung der Aktionäre vom 31. März 1914 hat den Verschmelzungsvertrag vom 21./26. März 1914, nach dem das Vermögen der Aktiengesellschaft Bergisch Märkische Bank in Elberfeld als Ganzes auf die Deutsche Bank übergeht, gegen Gewährung von Aktien genehmigt und beschlossen, zu dessen Durchführung das Grundkapital um 50 000 000 zu erhöhen. Diese Erhöhung ist erfolgt. Das Grundkapital beträgt jetzt 200 000 000 M.

Wiesbaden, den 24. Mai 1914.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 5.